

# Julianoshafen – Sophienhafen – Kontoskalion

Von den Häfen an der Südküste Konstantinopels erwies sich jener am dauerhaftesten, der in den Quellen zunächst als Julianoshafen, später als Sophienhafen, dann als Kontoskalion und schlussendlich als Kadirga Limani begegnet: Trotz seiner exponierten Lage, die immer wieder Umbauten und Ausbaggerungen nötig machte, blieb der Hafen vom 4. bis ins 16. Jahrhundert in Verwendung<sup>1</sup>.

## Der Bau des Hafens unter Kaiser Julian (362)

Bevor Kaiser Julian (360-363), der aufgrund seiner Abkehr vom Christentum den Beinamen Apostata («der Abtrünnige») erhielt, im Jahre 362 gegen die Perser in den Krieg zog, hielt er sich mehrere Monate in Konstantinopel auf. Unter anderem nützte er die Zeit auch für bauliche Maßnahmen und ließ »einen sehr großen Hafen anlegen, zum Schutz der Schiffe vor den Südwinden und dazu einen Säulengang, eher sigmaförmig als geradlinig, der zum Hafen führte«<sup>2</sup>.

Die Fertigstellung des ambitionierten Projektes wird Julian, der bald nach Veranlassung des Baus auf den Feldzug gegen Persien aufbrach und aus diesem nicht mehr zurückkehrte, nicht mehr erlebt haben. Der Kaiser hatte jedoch dafür Sorge getragen, sich als Gründer des Hafens im Gedächtnis der Stadt zu verewigen: Ein Standbild in der Mitte des Hafens sollte an ihn erinnern, bis es im Jahre 535 einem Erdbeben zum Opfer fiel und von Justinian I. (527-565) durch ein Kreuz ersetzt wurde<sup>3</sup>. In der Tat scheint der Hafen von Anfang an mit dem Namen des Kaisers verbunden gewesen zu sein: Der

*Codex Theodosianus* aus dem 5. Jahrhundert kennt ihn als *divi Juliani portus*<sup>4</sup> und Prokop berichtet im 6. Jahrhundert vom »Hafen der Stadt, der nach Julian benannt ist«<sup>5</sup>. Auch dem Verfasser des *Chronicon Paschale* aus dem 7. Jahrhundert ist der Name bekannt<sup>6</sup>. Die Bezeichnung blieb noch mindestens bis ins 11. Jahrhundert geläufig, als sich jedoch schon längst die primäre Bezeichnung als »Sophienhafen« durchgesetzt hatte (s. u.)<sup>7</sup>. Die Erinnerung an den Kaiser verblasste aber mit der Zeit und so leiten die *Patria Konstantinoupoleos* den Namen bereits fälschlicherweise von einem Konsul namens Julian her<sup>8</sup>.

Julians Hafen befand sich in der *Regio III*, einem Viertel an der Südküste Konstantinopels, das sich südlich und südwestlich des Hippodroms erstreckte<sup>9</sup>. Überdies lässt die kontinuierliche Nutzung des Hafens bis in die Neuzeit darauf schließen, dass er sich in dieser Region befunden haben muss. Im 19. Jahrhundert waren noch Spuren eines alten Hafenbeckens östlich von Kumkapı sichtbar, die mit dem Julianoshafen in Zusammenhang stehen dürften<sup>10</sup>. Noch heute zeichnet sich in der städtischen Topographie das ehemalige Hafenbecken des osmanischen Kadirga Limanı («Galeerenhafen») ab, das mit einem Durchmesser von etwa 600 m eine potentiell nutzbare Kailänge von circa 1000 m gehabt haben wird (**Karte 1 S. 172**)<sup>11</sup>. Ob dessen heutige nördliche Begrenzung, die bogenförmig verlaufende Kadirga Limanı Caddesi («Galeerenhafen-Straße»), an die Ausdehnung bereits der ersten Bauphase erinnert, oder von einer späteren Erweiterung nach Osten herrührt, muss offenbleiben (s. u.)<sup>12</sup>.

1 Grundlegende Literatur: van Millingen, Walls 288-296. – Janin, Port Sophien 117-122. – Janin, Ports. – Janin, Constantinople 228-234. – Guiland, Ports 181-201. 225-230. – Müller-Wiener, Häfen 8-9. 26-28. – Müller-Wiener, Bildlexikon 62-63. – Stauridou-Zaphraka, Kontoskalio. – Cameron, Notes. – Makris, Studien 176-179. – Magdalino, Constantinople 20-22. 52. 76. – Magdalino, Maritime Neighborhoods 211-219. – Mango, Développement 38-39. 5-56. – Berger, Untersuchungen 428-430. 482-484. 566-580. – Berger, Häfen 83-85. – Effenberger, Illustrationen 30-31.

2 Zosimos, Historia Nova III 3 (II/1 25 Paschoud): ἔδωκε μὲν τῇ πόλει γερουσίαν ἔχειν ὡς περὶ τῆ Ῥώμῃ, λιμένα δὲ μέγιστον αὐτῆ δειμάμενος, τῶν ἀπὸ τοῦ νότου κινδυνευόντων ἀλεξήτριον πλοίων, καὶ στοὰν σιγματοειδῆ μᾶλλον ἢ εὐθείαν, ἐπὶ τὸν λιμένα κατὰ γούσαν.

3 Ioannes Malalas, Chronographia XVIII 82 (404 Thurn): Τῷ αὐτῷ δὲ χρόνῳ ἔπεσεν ἡ στήλη Ἰουλιανοῦ τοῦ παραβάτου ἢ σταθεῖσα μέσον τοῦ Ἰουλιανοῦ λιμένος καὶ ἔπηξαν ἀντὶ τῆς αὐτῆς στήλης σταυρόν. – Berger, Untersuchungen 573.

4 Cod. Theod. XIV 6 5 (a. 419): *Omnes fornaces per omne spatium quod inter amphitheatrum [= Kynegion] et divi Juliani portum per litus maris extenditur, tolli praecipimus propter salubritatem urbis et aedium regiarum vicinitatem.* – Etwa zur selben Zeit kennt die Notitia urbis Constantinopolitanae IV 10 (232 Seeck) den Hafen als *portus novus* (vgl. hierzu u. Anm. 14).

5 Prokopios, De aedificiis I 4 28 (IV 26 Haury/Wirth): τὸ τε Θεόκλης μάρτυρος ἱερὸν, ὃ παρὰ τὸν τῆς πόλεως λιμένα ἐστίν, ὄνπερ ἐπώνυμον Ἰουλιανοῦ ξυμβαίνει εἶναι. – Vgl. Stauridou-Zaphraka, Kontoskalio 1303. 1306.

6 Chronicon Paschale I 622 (Dindorf): ἐπὶ τὸν Ἰουλιανὸν λιμένα. – Ebenda 700: εἰς τὸν Ἰουλιανὸν λιμένα.

7 Theophanes, Chronographia AM 6024. AM 6187 (184. 368 de Boor, s. Anm. 44). – Vita Eustratii 37 (391 Papadopoulos-Kerameus, s. Anm. 99). – Symeon Logothetes, Chronicon 105,6 (147 Wahlgren, s. Anm. 44) = Leon Grammatikos, Chronographia 135 (Bekker).

8 Patria Konstantinoupoleos III 39a (II 232 Preger): Ἐκλήθη δὲ Ἰουλιανὸς λιμὴν, ὅτι ὁ ὑπατικός ὁ κτίσας αὐτὸν οὕτως ἔκαλεῖτο. – Vgl. Berger, Untersuchungen 568.

9 Notitia urbis Constantinopolitanae IV 10 (232 Seeck). – Vgl. Janin, Constantinople 50 und Karte III. – Berger, Regionen 360-361.

10 van Millingen, Walls 294.

11 Mango, Développement 39.

12 Matthews, Notitia 102 nimmt die Straße als Nordrand des Julianoshafens an, so auch Mango, Développement 39.

Die von Zosimos erwähnte, offenbar schwach sigma- (also C-)förmige Säulenhalle, die das Hafenbecken im Norden säumte, war ein charakteristisches Detail des Hafens: Die *Notitia Urbis Constantinopolitanae*, die größtenteils unter Theodosios II. (408-450) verfasst wurde<sup>13</sup>, kennt einen »neuen Hafen« (*portus novus*) in der *Regio III* mit einer halbkreisförmigen Säulenhalle (*porticus semirotonda*)<sup>14</sup>, worunter zweifellos der Julianoshafen zu verstehen ist<sup>15</sup>. Dass der Hafen als »neu« bezeichnet wird, könnte sich darauf beziehen, dass er erst kürzlich fertiggestellt wurde; Julian mochte den Bau initiiert haben, eine Fertigstellung in den wenigen Monaten seiner verbleibenden Lebenszeit war jedoch sicher nicht möglich gewesen. Möglicherweise stammt die Passage auch einfach aus einer älteren Auflistung und wurde nicht aktualisiert<sup>16</sup>.

Julians Hafen hatte eine bedeutende Aufwertung der südlichen Propontisküste Konstantinopels zur Folge. Mit dem kleinen sogenannten Hormisdas-Hafen bei der Sergios-und-Bacchos-Kirche<sup>17</sup> hatte es vielleicht schon seit Konstantin dem Großen eine Anlegestelle in der Nähe gegeben<sup>18</sup>, doch hatten sich mit dem Neorion und dem Proshorion bislang die beiden wichtigsten Häfen der Stadt am Goldenen Horn befunden<sup>19</sup>. Der ökonomische Aufschwung der Südküste schlug sich auch im Bau des westlich vom Julianoshafen gelegenen Theodosios-Hafens im 5. Jahrhundert nieder<sup>20</sup>. Die zwischen den beiden großen Häfen errichteten Kornspeicher (*horrea Alexandrina*, *horreum Theodosianum*) zeugen von der Bedeutung der Häfen für den Empfang der Getreidelieferungen aus Ägypten<sup>21</sup>. Die rezente Annahme Bergers, dass es sich beim Julianoshafen um einen reinen Kriegshafen gehandelt habe, lässt sich hingegen aus den Quellen nicht stützen<sup>22</sup>.

Die beiden neuen Häfen des Julian und Theodosios boten zwar Schutz vor den starken Strömungen und Winden des Bosphorus, doch litten sie ähnlich unter dem Problem drohender Verlandung<sup>23</sup>. Die erste Ausbaggerung des Julianoshafens mithilfe von Schöpfrädern (*rotalibus machinis*) ist für das Jahr 509 überliefert<sup>24</sup>. Im Zuge dieser Arbeiten ließ Kaiser Anastasios I. (491-518) außerdem Molen errichten<sup>25</sup>. Irgendwelche Molen muss es jedoch schon zuvor gegeben haben, zumal bereits Zosimos betont, dass der Hafen die Schiffe vor den Südwinden beschützen sollte<sup>26</sup>. Möglicherweise waren aber Renovierungsarbeiten notwendig geworden, nachdem im Jahre 465 ein Großbrand eine Spur der Verwüstung vom Goldenen Horn bis zum Julianoshafen gezogen hatte<sup>27</sup>.

Die Verlagerung der wichtigsten Strukturen vom Goldenen Horn an die südliche Küste der Halbinsel wurde im 6. Jahrhundert definitiv<sup>28</sup>. Das Umfeld des Julianoshafens entwickelte sich zum elitären Wohngebiet<sup>29</sup>. Auch innerhalb des Großen Palastes wurden Neubauten nunmehr fast ausschließlich auf den tiefer gelegenen, südlichen Terrassen errichtet<sup>30</sup> und erstmals ist nun auch ein kaiserlicher Privathafen belegt, der unweit östlich des Julianoshafens angelegt wurde<sup>31</sup>.

Ab der Mitte des 6. Jahrhunderts schrumpfte die Bevölkerung Konstantinopels und mit ihr der Umfang der regelmäßigen Getreidelieferungen aus Ägypten<sup>32</sup>. Der Julianoshafen behielt seine Bedeutung dennoch bei, und der Markt für importierte Waren (*ἀγορὰ τῶν θαλασσίων ἐμπόρων*) wurde vom Neorion-Hafen hierher verlegt. Baugrund muss in der Nähe des Julianoshafens nach einem Brand im Dezember 560 in ausreichendem Maße zur Verfügung gestanden haben<sup>33</sup>. Die *Patria Konstantinoupoleos* schreiben die Initiative der Verlegung des Marktes einem Kaiser Justinian zu<sup>34</sup>, doch in

13 Nur einzelne Abschnitte dürften aus älteren Vorlagen stammen. Zur Datierung s. Matthews, *Notitia* 84-85.  
 14 *Notitia urbis Constantinopolitanae* IV 10 (232 Seeck): *Regio tertia [...] continet in se Portum novum. Porticum semirotondam, quae ex similitudine fabricae sigma Graeco vocabulo nuncupatur.*  
 15 Berger, *Untersuchungen* 152-568. – Berger, *Regionen* 361. – Mango, *Développement* 39. – Janin, *Constantinople* 232. Der wirklich »neue« Hafen zum Zeitpunkt der Redaktion der *Notitia* war eigentlich der Theodosioshafen, der jedoch unter den Bauwerken der *Regio XII* (239 Seeck) aufgelistet ist. – Vgl. Matthews, *Notitia* 101. 109-110. – Siehe hierzu auch Beitrag Külzer in diesem Band.  
 16 Zu diesem Problem s. Matthews, *Notitia* 84-85.  
 17 *Patria Konstantinoupoleos* III 39 (II 231 Preger): *ὅτι τὰ καλούμενα Ὁρμίσδου λιμὴν ἐτύγγανεν μικρός ἐν ᾧ ὄρμου ἀ νῆες πρὸ τοῦ τῆς Σοφίας κτισθῆναι.* Nach dem Bau des Julianoshafens erwies sich der Hafen als obsolet und wurde vernachlässigt: *ἐκ δὲ τῶν πολλῶν χρόνων ἀμεληθεὶς ἐγεμίσθη.* – Vgl. Berger, *Untersuchungen* 566. – Guillard, *Ports* 181-182. – Müller-Wiener, *Häfen* 8.  
 18 Nach den *Patria Konstantinoupoleos* III 132 (II 257 Preger) habe Konstantin der Große die Porphyrsäule für sein Forum zum Sophienhafen (= Julianoshafen) liefern lassen, womit aber – sofern die Nachricht überhaupt stimmt – nur ein Vorgängerhafen gemeint sein kann: *Ἐκλήθη δὲ σιδηρὰ ἡ πόρτα ἐπὶ τοῦ μεγάλου Κωνσταντίνου ὁ μέγας κίων ὁ πορφυροῦς τοῦ Ἀνηλίου τρεῖς χρόνους ἐποίησεν πλωζόμενος ἀπὸ Ῥώμης διὰ τὴν ὑπερβολὴν τοῦ μεγέθους αὐτοῦ· καὶ ἔλθων εἰς τὰς Σοφίας ἐν τῇ πόρτῃ θελότων αὐτὸν ἐκβαλεῖν ἀπὸ τῶν σχιδέων ἐχώσθη εἰς τὸν αἰγιαλὸν πῆχεις τεσσάρεις διὰ τὸ εἶναι χαῦνον καὶ ἀσάδη τὸν τόπον· μέλλοντες δὲ τοῦτον ἐκπᾶσαι οὐκ ἠδύνατο μετὰ ζύλων, ἀλλὰ μετὰ μοχλῶν σιδηρῶν· καὶ διὰ τοῦτο οὕτως ἐκλήθη.* – Vgl. Guillard, *Ports* 186.  
 19 Siehe den Beitrag Kislinger, *Lagen*, in diesem Band. – Müller-Wiener, *Häfen* 6-8. – Mango, *Développement* 38-39 mit Kalkulation zum Platzbedarf für Massenerlieferungen.  
 20 Siehe Beitrag Külzer in diesem Band. – Müller-Wiener, *Häfen* 9.  
 21 *Notitia Urbis Constantinopolitanae* X 6. X 9 (237 Seeck): Die *horrea* befinden sich in der *Regio IX*, also an der südlichen Propontisküste zwischen dem Julia-

noshafen (*Regio III*) und dem Theodosioshafen (*Regio XII*). – Vgl. Magdalino, *Maritime Neighborhoods* 211-212. – Mango, *Développement* 39-40. 54-55. – Zur Getreideversorgung Konstantinopels s. Durlait, *L'approvisionnement*. – Magdalino, *Grain supply*.  
 22 Berger, *Häfen* 83.  
 23 Stauridou-Zaphraka, *Kontoskalio* 1303. – Magdalino, *Maritime Neighborhoods* 215. – Zu den notwendigen Aushubarbeiten s. auch unten S. 62.  
 24 Marcellinus Comes ad a. 509 (97 Mommsen): *Portus Iuliani undis suis rotalibus machinis prius exhaustus caenoque effosso purgatus est.* – Vgl. Berger, *Untersuchungen* 573.  
 25 Suda, s.v. Anastasios (I 187 Adler): *ὅτι Ἀναστάσιος αὐτὸς ὁ βασιλεὺς ἐκτίσσε τὸ μακρὸν τεῖχος πρὸ μιλίων ν', εὗρος δὲ ποδῶν κ'. Καὶ τῷ Ἰουλιανοῦ λιμένι προβόλους τίθησιν.* – Vgl. van Millingen, *Walls* 291.  
 26 Siehe o. Anm. 2.  
 27 Schneider, *Brände* 238 mit den Quellen. – Mango, *Développement* 51.  
 28 Siehe Beitrag Kislinger, *Lagen*, in diesem Band.  
 29 Magdalino, *Maritime Neighborhoods* 216-219. – Direkt neben dem Hafen befand sich beispielsweise das Anwesen des Probus, eines Neffen Kaiser Anastasios' I. (*PLRE* II 912-913): *Chronicon Paschale* I 622 (Dindorf). – Theophanes, *Chronographia* AM 6024 (184 de Boor). – Vgl. Guillard, *Ports* 187.  
 30 Bolognesi Recchi Franceschini, *Gran Palazzo* 229-236. – Featherstone, *Der Große Palast* 23-26.  
 31 Vgl. Heher, *Boukoleonhafen und meinen Beitrag, Palasthafen*, in diesem Band.  
 32 Teall, *Grain supply*. – Mango, *Développement* 54-56.  
 33 Ioannes Malalas, *Chronographia* XVIII 131 (422 Thurn): *τῷ δὲ δεκεμβρίῳ μηνὶ γέγονεν ἐμπυρισμὸς μέγας ἐν τῷ λιμένι Ἰουλιανοῦ, καὶ πολλοὶ οἴκοι ἐκάησαν καὶ ἐκκλησία ἀπὸ ἀρχῆς τοῦ λιμένος ἕως τῶν πρόβου (Überliefert in Theophanes, *Chronographia* AM 6053 [235 de Boor]).* – Vgl. Schneider, *Brände* 240.  
 34 *Patria Konstantinoupoleos* II 68 (II 188 Preger). – Dasselbe auch in *Parastaseis syntomoi chronikai* 72 (I 67 Preger): *Περὶ τοῦ Νεωρίου· ... ἐν ᾧ καὶ ἀγορὰ τῶν θαλασσίων ἐμπόρων πρῶτον ἦν ἐπὶ δὲ Ἰουστινιανοῦ μετεποικισθῆναι εἰς τὸν Ἰουλιανὸν λιμένα.* – Vgl. Magdalino, *Constantinople* 20-21. – Berger, *Untersuchungen* 428-430.

der Forschung ist die Datierung umstritten. Magdalino hält eine Zuweisung an Justinian I. (527-565) für wahrscheinlich, vor allem weil die Gegenden am Goldenen Horn unsicher geworden waren<sup>35</sup>: 559 bedrohte ein Kutrigureinfall die thrakischen Vorstädte Konstantinopels<sup>36</sup> und 561 wagten die Blauen in Sykai einen Aufstand<sup>37</sup>. Außerdem vermutet Magdalino, dass auch die trägen Gewässer des Goldenen Horns in den Zeiten der Pestwellen der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts dazu beigetragen haben könnten, die nördliche Küste Konstantinopels zu meiden; schon 542 waren viele Pesttote im und um das Goldene Horn bestattet worden<sup>38</sup>. Berger unterstellt den *Patria* eine Namensverwechslung. Die Verlegung des Marktes sei nicht unter Justinian sondern unter Justin II. (565-578) erfolgt, unter dessen Herrschaft Renovierungsarbeiten am Hafen (s. u.) belegt sind. Diese seien nicht nachvollziehbar, wenn der Hafen kurz zuvor unter Justinian noch einwandfrei funktioniert hätte<sup>39</sup>. Mango hält die Zuschreibung an einen Kaiser Justinian überhaupt für eine fiktive Ausschmückung eines an sich realen Ereignisses. Die Verlegung des Marktes habe erst im 7. oder 8. Jahrhundert stattgefunden, als man den Neorion-Hafen im Goldenen Horn zur Basis der Kriegsmarine ausgebaut habe<sup>40</sup>. Aushubarbeiten sind dort, wie gesagt, für das Jahr 698 belegt<sup>41</sup> und 715 war der Militärhafen (*exartysis*) nachweislich in Verwendung<sup>42</sup>. Für dieselbe Zeit, jedoch für eine andere Motivation plädieren Cameron und Herrin: Unmittelbar nach der Ausbaggerung des Neorion 698 brach eine Pestwelle aus und zumindest Theophanes suggeriert einen Kausalzusammenhang. Möglicherweise wurde das Gebiet des Neorion als gesundheitsschädlich betrachtet und der Markt deshalb in den Süden verlegt<sup>43</sup>.

## Die Adaptierung des Hafens unter Justin II. (569?)

Unter Kaiser Justin II. (565-578) wurde der Julianoshafen offenbar in einem Ausmaß renoviert, das es rechtfertigte, ihn als neuen Gründer der Anlage zu betrachten und den



Abb. 1 Follis mit Justin II. und Sophia auf dem Doppelthron. – (Nach Boss/Hofmann, Münzen 61).

Hafen von nun an nach seiner Gemahlin »Sophienhafen« zu nennen<sup>44</sup>. Die *Patria* überliefert eine Anekdote, in welcher der Namensgeberin des Hafens sogar die Initiative über den Bau zugeschrieben wird:

»Den Sophienhafen erbaute derselbe Justin im Namen seiner Frau Sophia. Bevor der Hafen gebaut wurde, war da eine gedeckte Straße, die Konstantin der Große erbaut hatte. Und es kamen die westlichen Philosophen [...] und diskutierten dort mit den Bewohnern Konstantinopels. [...] Unter Justin wurden sie besiegt und kamen seitdem nicht wieder. Als aber seitdem<sup>45</sup> vier Jahre vergangen waren, geschah es, dass die Augusta Sophia auf der Terrasse des Palastes stand, und als sie sah, wie die Schiffe im Meer von den Wellen umhergeworfen wurden, bekam sie Mitleid und wurde betrübt. Und sie ging zum Kaiser, ihrem Mann, und bat ihn, er möge ihr genügend Geld zum Ausbau des Hafens zur Verfügung stellen. Und er beugte sich ihrer Bitte und befahl dem *patrikius* und *praipositos* Narses und dem *protovestiaris* Troilos, einen Hafen zu bauen. Die hoben eine große Grube aus und erbauten ihn. Deshalb bekam er auch den Namen der Sophia<sup>46</sup>«.

Eine aktive Beteiligung der Kaiserin ist trotz des problematischen Charakters der Quelle nicht unwahrscheinlich, zumal Sophia stets eine prominente Rolle neben ihrem Gatten einnahm: Sie war in fiskalische und religionspolitische Entscheidungen involviert, wurde gemeinsam mit Justin in den Akklamationen genannt und thronte neben ihm auf der Rück-

35 Das Folgende nach Magdalino, Constantinople 21.

36 Agathias, *Historiae* V 14.5-6 (181 Keydell). – Theophanes, *Chronographia* AM 6051 (233-234 de Boor). – Vgl. Kislinger, Angriff.

37 Ioannes Malalas, *Chronographia* XVIII 135 (424 Thurn).

38 Magdalino, *Maritime Neighborhoods* 215.

39 So Berger, *Untersuchungen* 430 und Guillard, *Ports* 182-183.

40 Siehe Beitrag Kislinger, *Lagen*, in diesem Band.

41 Mango, *Développement* 55-56. – Aushubarbeiten: Theophanes, *Chronographia* AM 6190 (370 de Boor)

42 Theophanes, *Chronographia* AM 6207 (385-386 de Boor). – Vgl. Ahrweiler, *Byzance et la mer* 430-435.

43 Cameron/Herrin, *Parastaseis* 267. – Theophanes, *Chronographia* AM 6190 (370 de Boor). – Siehe hierzu auch Beitrag Kislinger, *Lagen*, in diesem Band (Anm. 70).

44 Über die Identifizierung des Sophienhafens mit dem Julianoshafen besteht kein Zweifel: Symeon Logothetes, *Chronicon* 105,6 (147 Wahlgren) spricht die Umbenennung explizit aus: *Κτίζει δὲ καὶ τὰ παλάτια τὰ ἐν τῷ Ἰουλιανοῦ λιμένι, ἐπ' ὀνόματι τῆς γυναικὸς αὐτοῦ Σοφίας, ἀποκαθάρσας τὸν λιμένα καὶ μέσον τοῦ λιμένος ἰδρύσας στῆλας δύο, αὐτοῦ καὶ τῆς γυναικὸς, μετονομάσας τὸν λιμένα Σοφίας (= Leon Grammatikos, *Chronographia* 135 [Bekker]). – Dasselbe auch bei Georgios Kedrenos, *Chronicon* I 685 (Bekker). – Vgl. auch Theophanes, *Chronographia**

AM 6024 (184 de Boor): τὸν Ἰουλιανοῦ, τὸν Σοφίας λέγω, λιμένα. – Ebenda AM 6187 (368 de Boor): ἐν τῷ Ἰουλιανῷ λιμένι τῶν Σοφίας. – Vgl. van Millingen, *Walls* 289. – Mango, *Développement* 38-39. – Müller-Wiener, *Häfen* 8. – Guillard, *Ports* 184-185. – Stauridou-Zaphraka, *Kontoskalio* 1306. – Magdalino, *Maritime Neighborhoods* 212.

45 Das kryptische Referenzereignis des Sieges gegen die »westlichen Philosophen« könnte nachträglich in den Text geraten sein. Berger, *Untersuchungen* 572 vermutet, dass sich der ursprüngliche Text eigentlich auf das 4. Regierungsjahr Justins bezog.

46 *Patria* *Konstantinupoleos* III 37 (II 229-230 Preger): Τὸν δὲ λιμένα Σοφίας ὁ αὐτὸς ἔκτισεν Ἰουστίνος εἰς πρόσωπον τῆς γυναικὸς αὐτοῦ Σοφίας. Πρὸ δὲ τοῦ κτίσαι τὸν λιμένα ὑπῆρχεν στοὰ καμαροειδής, ἣν ἔκτισεν ὁ μέγας Κωνσταντῖνος [...] Χρόνων δὲ τεσσάρων ἔκτοτε διεθόντων ἐγένετο Σοφίαν τὴν Αὐγούσταν ἴστασθαι εἰς τὸν ἡλιακὸν τοῦ παλατίου· καὶ ὄρωσα τὰ πλοῖα κλυδωνιζόμενα ἐν τῇ θαλάσῃ, σπλαγχνισθεῖσα ἤρξατο ὀδύρεσθαι· καὶ εἰσελθοῦσα εἰς τὸν βασιλεῖα τὸν ἄνδρα αὐτῆς ἰκέτευεν αὐτόν, ὅπως παράσχη αὐτῇ χρυσίον ἱκανὸν εἰς τὸ ποιῆσαι λιμένα. Καὶ καμφθεὶς τῇ αἰτήσῃ αὐτῆς, προσέταξε Ναρσῆν τὸν πατρίκιον καὶ πραιπόσιτον καὶ Τρώλιον τὸν πρωτοβεστιαρίον αὐτοῦ κτίσαι τὸν λιμένα· οἱ καὶ βόθυον μέγαν ὀρύξαντες ἀνωκοδόμησαν τοῦτον. Διὸ καὶ τὴν προσηγορίαν εἰληφεν τῆς Σοφίας. Übersetzung verändert nach Berger, *Untersuchungen* 570.

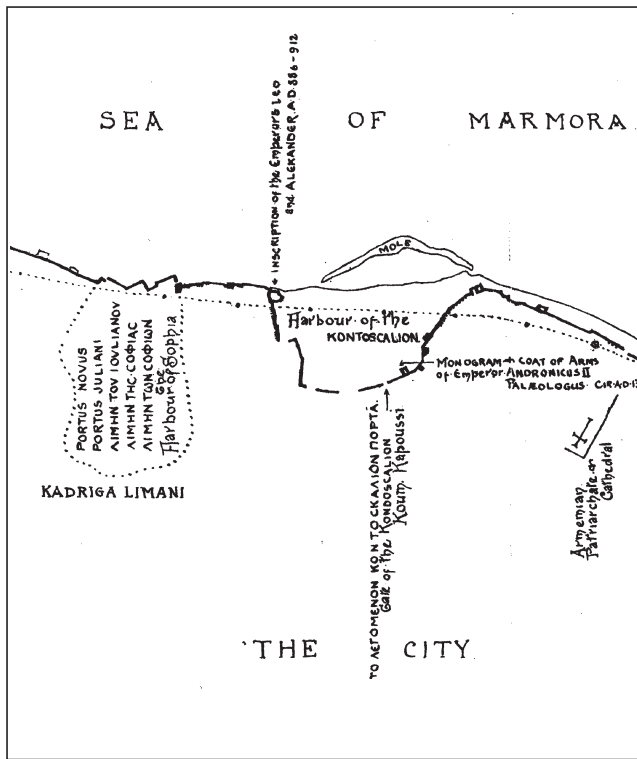


Abb. 2 Der Julianos-/Sophienhafen und der Kontoskalionhafen (mit Mole) als getrennte Becken auf einer Skizze von van Millingen. – (Nach van Millingen, Walls).

seite von Kupfermünzen (Abb. 1)<sup>47</sup>. Unabhängig davon, von wem die Initiative ausging, überrascht die Umbenennung des Hafens ob der engen Verbundenheit Justins zu Sophia nicht<sup>48</sup>.

Die Zuverlässigkeit der anderen enthaltenen Informationen ist schwer zu verifizieren. Die beiden angeführten Beamten sind anderswo jedenfalls nicht belegt<sup>49</sup>. Die Behauptung, Justin habe ein großes Hafenbecken ausheben lassen und damit einen neuen Hafen gegründet, mag auf den ersten Blick unwahrscheinlich klingen, zumal dieser ja schon seit Jahrhunderten existierte. Die Logothetenchronik spricht beispielsweise nur davon, dass der Kaiser den Hafen reinigen und umbenennen habe lassen<sup>50</sup>.

Ein Blick auf die weitere Entwicklung des Hafens zeigt jedoch, dass dieser in späteren Jahrhunderten aus zwei Becken bestand. Da keine umfangreicheren Aushubarbeiten nach Justin überliefert sind, steht zu vermuten, dass der Julianos-

hafen entweder schon bei seiner Gründung sein maximales Ausmaß erreicht hatte<sup>51</sup>, oder dass er unter Justin II. erweitert wurde<sup>52</sup>. Wenn letztere Annahme zutreffen sollte, müsste der Hafen sich in seiner ersten Phase auf das Gebiet direkt östlich von Kumkapı beschränkt haben, wo van Millingen am Ende des 19. Jahrhunderts Reste eines alten Hafenbeckens (ca. 250m x 220m) samt Mole ausmachte (Abb. 2)<sup>53</sup>. Unter der von den *Patria* erwähnten überdachten Einkaufsstraße (στοὰ καμφοειδής), die Justins Bautätigkeit zum Opfer gefallen sein soll, könnte eine der vier *porticus magnae* zu verstehen sein, welche die *Notitia* für die *Regio III* kennt<sup>54</sup>.

Die These einer Erweiterung des Hafens nach Osten könnte auch durch die einzige zeitgenössische Schilderung des Hafens aus der Feder von Flavius Corippus gestützt werden<sup>55</sup>:

»Eine Seite [des Palastes] blickt über das unermessliche Meer, die andere über den Hafen – den Hafen, den zwei Molenarme bilden, auf denen Mauern stehen. Diese schaffen es, den schnellen Winden zu trotzen und bewirken, dass der unruhige Seegang am Ankerplatz ruhig wird. Als marmornes Hindernis brechen sie die Meereswogen und halten die zurückflutenden Wellen durch die enge Zufahrt ab. Das Herrscherpaar liebte diesen Ort. Von hier pflegte es die wogenden Meeresfluten zu betrachten und die bauchigen Schiffe, die den gesamten Handel der beiden Welten tragen<sup>56</sup>«.

Über Molen hatte schon der Julianoshafen – spätestens seit Anastasios I. (491-518) – verfügt, doch ist nicht erwähnt, dass sich auf diesen Mauern befunden hätten. Manche der bildlichen Darstellungen des Hafens aus dem 15. Jahrhundert kennen die halbkreisförmigen Wellenbrecher vor der Hafeneinfahrt, aber auch dort fehlen Mauern (s. u.). Die von Corippus erwähnten Molenarme könnten daher als Abschottung eines neuen, östlichen Hafenbeckens zum äußeren Bereich (= der ursprüngliche Julianoshafen) hin zu verstehen sein. Auch diese Annahme muss jedoch hypothetisch bleiben. Nach momentanem Erkenntnisstand kann nicht entschieden werden, in welchem Ausmaß der Julianoshafen unter Justin II. vergrößert oder umgebaut wurde.

Abgesehen von Form und Ausdehnung änderte sich im 6. Jahrhundert die dekorative Ausgestaltung des Hafens: Die *Patria Konstantinupoleos* überliefert, Justin habe mitten im Hafenbereich vier Statuen auf Säulen aufstellen lassen<sup>57</sup>, die ihn selbst, seine Gattin Sophia, seine Tochter Arabia und – je nach Überlieferung – Justins Mutter Vigilantia<sup>58</sup> oder den

47 Vgl. hierzu Cameron, *Sophia*, bes. 9-14. – Cameron, *Patronage* 82. – DOC I 204-217. 226-239. 243-249. 254-258 Taf. L-LIX.

48 Cameron, *Sophia* 12.

49 Vgl. PLRE III 930 (s. v. Narses 3). – PLRE III 1343 (s. v. Troilus 2): Wenn sich die Angabe auf eine reale Person bezieht, müsste es sich bei Troilus um einen *comes sacrae vestis* gehandelt haben, zumal der *protovestiarios*-Titel erst ab dem 9. Jh. nachweisbar ist.

50 Symeon Logothetes, *Chronicon* 105,6 (147 Wahlgren) = Leon Grammatikos, *Chronographia* 135 (Bekker): ἀποκαθάρας τὸν λιμένα καὶ [...] μετονομάσας τὸν λιμένα Σοφίας.

51 So Mango, *Développement* 39.

52 Müller-Wiener, *Bildlexikon* 62.

53 van Millingen, *Walls* 294.

54 *Notitia Urbis Constantinopolitanae* IV 16 (232 Seeck). – Zu den *stoai* vgl. Mundell-Mango, *Commercial map* 194-197. 203-205.

55 Vgl. Cameron, *Notes* 11.

56 Flavius Cresconius Corippus, In *Laudem Iustini* I 102-108 (39 Cameron): *Pars prospicit una | inmensum pelagus, pars respicit altera portum, | portum quem geminae complexant brachia ripae | moenibus adpositis, rapidos contemnere ventos | et faciunt, praebentque salum statione quietum: | aequoreos frangunt obiecto marmore fluctus, | et prohibent refluus angustis faucibus undas. | gratior ille fuit dominis locus, unde solebant | undivagum spectare fretum curvasque carinas | omnia vectantes gemini commercia mundi.*

57 Vgl. Guillard, *Ports* 186. – Cameron, In *laudem* 133.

58 *Patria Konstantinupoleos* II 62 (II 184 Preger): Περί τῶν Σοφίῶν. Ὁ λιμὴν τῶν Σοφίῶν ἐκτίσθη παρὰ Ἰουστίνου τοῦ ἀποκουροπαλάτου, τοῦ ἀνδρὸς Σοφίας τῆς Ἀρβίης. Μέσον δὲ τοῦ λιμένος ἵστανται στήλαι τέσσαρες, Σοφίας καὶ Ἰουστίνου καὶ Ἀραβίας καὶ Βιγιλεντίας τῆς μητρὸς αὐτοῦ.

laut dieser Quelle für den Bau verantwortlichen *praipositos* Narses<sup>59</sup> zeigten. Die Logothetenchronik berichtet von nur zwei Standbildern am Sophienhafen, die Justin und seine Ehefrau darstellten<sup>60</sup>. Die reduzierte Zahl der Statuen ließe sich mit einer nur in einem Manuskript der *Patria* überlieferten Information in Einklang bringen, derzufolge Kaiser Philippikos Bardanes (711-713) zwei der vier Denkmäler aufgrund des Inhalts ihrer prophetischen Inschriften zerstören habe lassen<sup>61</sup>.

Möglicherweise ist die Statue Justins mit einem Standbild gleichzusetzen, dessen Stifterinschrift in der *Anthologia Graeca* erhalten ist:

»Ich, der Präfekt Theodoros, hab hier am Gestade des Meeres  
Für den Kaiser Justin dies strahlende Standbild errichtet,  
dass seine heitere Milde noch über die Häfen sich breite<sup>62</sup>«.

Janin und Guillard bringen die Statue mit der erwähnten Stelle in den *Patria* in Verbindung<sup>63</sup>. Cameron hingegen schlägt eine Zuweisung an Justin I. (518-527) vor<sup>64</sup>. Aus dem Epigramm gehe erstens nicht hervor, an welchem Hafen sich die Statue befand und zweitens werde keine Renovierung oder Gründung angesprochen. Vor allem aber ist für die Regierungszeit Justins I. ein gewisser Theodoros belegt, der mehrmals das Amt des Stadtparthen bekleidete, und der in mehreren Stifterinschriften verewigt ist<sup>65</sup>. Zwar ist die Koinzidenz beachtenswert, doch da *hyparchoi* dieses Namens auch nach der Mitte des 6. Jahrhunderts belegt sind<sup>66</sup>, sollte auch eine Zuweisung der Statue an Justin II. nicht völlig ausgeschlossen werden. Dass Justin den von ihm erneuerten Julianoshafen mit einem Standbild von sich und seiner Gattin schmücken ließ, ist jedenfalls sehr wahrscheinlich. Da das alte Standbild Kaiser Julians in der Zwischenzeit durch ein Kreuz ersetzt worden war<sup>67</sup>, diente der Hafen einzig der Selbstdarstellung Justins (und seiner Familie?), der in manchen Quellen nunmehr überhaupt als alleiniger Erbauer der Anlage galt<sup>68</sup>.

Es bleibt noch die Datierung des Umbaus zu besprechen. Georgios Kedrenos setzt sowohl die Renovierung des Hafens als auch den Bau des angrenzenden Palastes, der ebenfalls nach Sophia benannt war, in das vierte Regierungsjahr Justins, also ins Jahr 568/569<sup>69</sup>. Die zeitlich nähere Chronik des Theophanes wiederum überliefert, dass eben dieser Palast von Tiberios I. (578-582) erst im Jahre 579/580 gegründet worden sei, um Justins Witwe eine würdige Wohnstatt zu bereiten<sup>70</sup>. Tatsächlich muss der Palast früher als in den beiden Quellen angenommen existiert haben, zumal Corippus beschreibt, dass Justin und Sophia dort vom Tod Kaiser Justinians (November 565) erfahren hätten<sup>71</sup>. Die Datierung des Sophienpalastes bei Kedrenos ist damit also zu verwerfen, nicht aber notwendigerweise jene des Hafens<sup>72</sup>, denn auch die *Patria* setzen die Renovierung ins 253. Jahr nach der Gründung Konstantinopels (in den *Patria* 317 n. Chr.), also ins Jahr 569<sup>73</sup>.

## Der Sophienhafen im 7.-13. Jahrhundert

Die Handelsschiffe, um die Kaiserin Sophia besorgt war, frequentierten den nach ihr umbenannten Hafen auch in den folgenden Jahrhunderten. Der unter Justinian I. (527-565) oder Justin II. (565-578) an die Propontisküste verlagerte Importmarkt (s. o.) dürfte sich auch noch zur Zeit der Redaktion der *Patria* (8.-10. Jahrhundert) dort befunden haben<sup>74</sup>. Benachbarte Toponyme deuten auf die kommerzielle Bedeutung der Region hin: Die in der Nähe des Hafens gelegene und ab dem 6. Jahrhundert belegte Kirche der hl. Thekla trägt im 10. Jahrhundert den Zusatz »am Gerstenmarkt« (ἐν τοῖς Κριθοπωλείοις)<sup>75</sup>. Die angebliche Umwandlung der Andreaskirche am Bukinon (s. u.) in eine Scheune (χορτόβολον) sowie der nahen Johannes-der-Täufer-Kirche in eine Werkstatt (ἐργοστάσιον) unter Konstantin V. (741-775) kann ebenfalls

59 *Patria* Konstantinupoleos III 37 (230 Preger): Μέσον δὲ τοῦ λιμένος ἀνήγειρον δ' στήλας ἐπάνω τῶν δ' κίωνων, Σοφίας καὶ Ἀραβίας ἀνεψιάς αὐτοῦ, Ἰουστίνου τοῦ βασιλέως καὶ Νάρση τοῦ ἐκεῖσε παρισταμένου.

60 Symeon Logothetes, *Chronicon* 105,3 (147 Wahlgren) = Leon Grammatikos, *Chronographia* (135 Bekker): μέσον τοῦ λιμένος ἰδρύσας στήλας δύο, αὐτοῦ καὶ τῆς γυναικός. – Dasselbe bei Georgios Kedrenos, *Chronicon* I 685 (Bekker). Es könnte sich theoretisch aber auch um zwei verschiedene Statuengruppen handeln: Cameron/Herrin, *Parastaseis* 209. – Cameron, *Patronage* 70.

61 *Patria* Konstantinupoleos III 37 (II 230 Preger): ἐξ ὧν αἱ δύο ἐπήρθησαν παρὰ Φιλίππου· εἶχον δὲ γράμματα περὶ τῶν μελλόντων (nur in Manuskript C).

62 *Anthologia Graeca* XVI 64 (IV 338 Beckby): Τοῦτο παρ' αἰγιαλοῖσιν ἐγὼ Θεόδωρος ὑπάρχος στήσα φαινὸν ἄγαλμα Ἰουστίνῳ βασιλεῖ, ὄφρα καὶ ἐν λιμένεσιν εἴη πετάσειε γαλήνην. Übersetzung ebenda 339.

63 Janin, *Constantinople* 231. – Guillard, *Ports* 186.

64 Cameron, *Theodoros* 278-279.

65 PLRE II 1096 (s. v. Theodoros 57).

66 PLRE III 1263. 1271 (s. v. Theodoros 61. 124).

67 Siehe o. Anm. 3.

68 So Michael Glykas, *Annales* 506 (Bekker): οὗτος κτίσας παλάτιον ἔξω τῆς πόλεως καὶ λιμένα ἐν αὐτῇ τῇ πόλει, τὰ μὲν Σοφίας ἐκάλεσε τὰ δὲ Σοφιανὰς, εἰς ὄνομα τῆς γυναικός αὐτοῦ Σοφίας. – Dasselbe bei Ioel, *Chronographia* 98 (Iadevaia).

69 Georgios Kedrenos, *Chronicon* I 685 (Bekker): Τῷ ἰα' εἶτι ἐκτίσεν ὁ βασιλεὺς [...] τὰ παλάτια τὰ ἐν τῷ Ἰουλιανῷ λιμένι. ἀποκαθαίρει δὲ καὶ αὐτὸν τὸν λιμένα καὶ στήλας δύο ἐν μέσῳ αὐτοῦ ἴσθησι, τὴν τε αὐτοῦ καὶ τῆς γυναικός αὐτοῦ Σοφίας, μετονομάσας καὶ τὸν λιμένα Σοφίας. Dieser Palast *tes Sophias* oder *ton Sophion*

(τῆς Σοφίας / τῶν Σοφιῶν) ist trotz der Ähnlichkeit der Namen nicht mit der Residenz *ton Sophianon* (τῶν Σοφιανῶν) zu verwechseln, die Justin zwischen 565 und 567 errichten ließ: Cameron, *Notes*, bes. 11-13. Die Situation wird insofern zusätzlich verkompliziert, als die Gegend um den Sophienhafen und -palast ebenfalls den Namen *ton Sophianon* (τῶν Σοφιανῶν) trug. Keine Entsprechung der Kedrenos-Stelle bei Theophanes, *Chronographia* AM 6068-6069 (243 de Boor).

70 Theophanes, *Chronographia* AM 6072 (250 de Boor): Τούτῳ τῷ εἶτι ἐκτίσεν ὁ βασιλεὺς Τιβέριος τὸ παλάτιον τὸ ἐν τῷ Ἰουλιανῷ λιμένι καὶ ἐπωνόμασεν αὐτὸ ἐπ' ὀνόματι Σοφίας, τῆς γυναικός Ἰουστίνου.

71 Flavius Cresconius Corippus, *In laudem Iustini I* 97-120 (39-40 Cameron). Der Text wurde gegen Ende 566 verfasst. Zur Identifikation mit dem Sophiae-Palast s. Cameron, *Notes* 12-13.

72 Die Annahme von Cameron, *Notes* 15 (»We must now throw out Cedrenus' dating of both palace and harbour to the 11th year of Justin's reign. The harbour was rebuilt at the same time as or soon after the Sophiae palace.«) lässt sich durch keine Quellen stützen.

73 *Patria* Konstantinupoleos III 37 (II 229-230 Preger): Μετὰ δὲ τὸ κτισθῆναι τὴν Κωνσταντινούπολιν παρήλθον συνβ' χρόνιοι καὶ οὕτως ἐκτίσθη ὁ λιμὴν. – Vgl. Berger, *Untersuchungen* 572.

74 Magdalino, *Maritime Neighborhoods* 212.

75 *Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae*, col. 75 (Delehaye, *Handschrift* O). – Berger, *Untersuchungen* 565. 578. – Müller-Wiener, *Häfen* 8. – Magdalino, *Maritime Neighborhoods* 213. – Janin, *Siège de Constantinople* 149-150.

mit einer merkantilen Nutzung des Gebietes in Zusammenhang stehen<sup>76</sup>. Auch die meisten anderen der von diesem Kaiser säkularisierten Gotteshäuser und Klöster befanden sich an der Propontisküste und könnten den gesteigerten Bedarf an wirtschaftlichen Infrastrukturen widerspiegeln<sup>77</sup>.

Die großen Getreidelieferungen, die nach dem Verlust Ägyptens vor allem aus Thrakien, Makedonien und Kleinasien kamen, wurden weiterhin in den Speichern an der Propontisküste untergebracht. Von diesen *horrea* ist im 10. Jahrhundert immerhin noch eines beim Theodosioshafen nachweislich in Funktion, das wohl mit den *horrea Alexandrina* oder dem *horreum Theodosianum* (s. o.) zu identifizieren ist<sup>78</sup>. Bis ins 11. Jahrhundert scheinen die Häfen der Propontis insgesamt den Vorrang gegenüber jenen am Goldenen Horn behauptet zu haben<sup>79</sup>. In unmittelbarer Nähe des Sophienhafens hatten sowohl Kaufleute<sup>80</sup> als auch illustre Persönlichkeiten<sup>81</sup> ihre Wohnstätten; unter anderem befand sich dort ab dem späten 9. Jahrhundert auch das Anwesen der mächtigen Familie Phokas<sup>82</sup>.

Abgesehen von diesen impliziten Hinweisen auf Aktivitäten rund um den Sophienhafen belegen Erwähnungen zwischen dem 7. und dem 13. Jahrhundert eine durchgehende Verwendung des Hafens. Im Jahre 610 sah sich Kaiser Phokas (602-610) mit der Usurpation des Herakleios konfrontiert, der mit seiner Flotte von Karthago aus in Richtung Konstantinopel aufgebrochen war. Angesichts der Bedrohung vom Meer her organisierte Phokas die Verteidigung der Propontishäfen mithilfe der Demen: Während die Blauen den Hormisdas-Hafen schützen sollten, oblag die Bewachung des Kaisarionhafens (= Theodosioshafens) sowie des Sophienhafens den Grünen<sup>83</sup>. Eben dort soll die Flotte des Herakleios den entscheidenden Sieg errungen haben<sup>84</sup>. Außerdem wurde der geschlagene Kaiser nackt aus dem Palast des Erzengels

getrieben und im Sophienhafen auf ein Boot geladen, das ihn zu seiner Hinrichtung bringen sollte<sup>85</sup>.

Auch bei einer weiteren Usurpation stand der Hafen im Mittelpunkt: Der *patrikios* Leontios wurde 694/695 zum *strategos* von Hellas ernannt und sollte hierfür mit drei Dromonen vom Sophienhafen aus in See stechen. Leontios, der die letzten drei Jahre wegen Verdachts auf Hochverrat in Haft verbracht hatte, nützte die Gelegenheit jedoch, um zum Großen Palast zu fahren und Justinian II. (erste Regierungszeit 685-695) zu stürzen<sup>86</sup>. Die stationierten Dromonen lassen auf eine zumindest teilweise militärische Nutzung des Sophienhafens in dieser Zeit schließen<sup>87</sup>. Zur partiellen Funktion als Stützpunkt der Kriegsmarine passt auch eine Erzählung in den *Patria*, die mindestens ins 6. Jahrhundert zurückgehen dürfte: Einst habe sich am westlichen Ende des Sophienhafens einen Turm namens Bukinon befunden, von dem aus ein Trompetensignal (τὸ βούκινον von lat. *bucina/bucinum* = Trompete) gegeben wurde, wenn die Flotte in See stach<sup>88</sup>. Im ausgehenden 7. Jahrhundert wurde der Flottenstützpunkt allerdings ins Goldene Horn verlegt<sup>89</sup>.

Die nächste Erwähnung des Sophienhafens stammt aus dem Jahre 764/765: Auf der sogenannten Mole des hl. Thomas soll Konstantin V. (741-755) den Bulgaren Christianos bei lebendigem Leibe sezieren und verbrennen haben lassen<sup>90</sup>. Die Mole verdankte ihren Namen offenbar der Kirche des hl. Thomas im Amantiosviertel (*en tois Amantiou*), die sich schon seit dem 5. Jahrhundert in unmittelbarer Nähe des Hafens – nach Berger westlich davon<sup>91</sup> – befunden haben muss<sup>92</sup>. Eine Rede anlässlich der Überführung der Gebeine von Ioannes Chrysostomos nach Konstantinopel betont die Lage der Kirche am Meer<sup>93</sup> und auch ein in der *Anthologia Graeca* überliefertes Epigramm auf den Kirchengründer spielt – übertrieben – auf die Uferlage des Gotteshauses an:

76 *Patria* Konstantinupoleos I 67 (Johanneskirche). III 135 (Andreaskirche) (II 147-148. 258 Preger). – Magdalino, *Maritime Neighborhoods* 213. – Müller-Wiener, *Häfen* 8. – Janin, *Siège de Constantinople* 31-32. 443-444.

77 *Patria* Konstantinupoleos III 9. III 69 (II 216-217. 240-241 Preger). – Theophanes, *Chronographia* AM 6258 (439-440 de Boor). – Nikephoros Patriarches, *Antirrheticus tertius* III, 493 D. – Vgl. Magdalino, *Maritime Neighborhoods* 213.

78 *Miracula Artemii* 16 (16 Papadopoulos-Kerameus): ὄριον τῶν Καισαρίου τὸ ἐπιλεγόμενον Λαμίας (= »Vielfraß«), übers.: Crisafulli/Nesbitt, *Miracles* 107. – Vgl. Mango, *Développement urbain* 555. – Magdalino, *Maritime Neighborhoods* 213.

79 Magdalino, *Maritime Neighborhoods* 211. – Müller-Wiener, *Häfen* 13-14 will die Schwerpunktverlagerung in den Norden schon im 7./8. Jh. einsetzen lassen (allerdings noch unter der irrigen Annahme eines früh unbrauchbar gewordenen Theodosioshafens).

80 Belege für 9. Jh.: Pseudo-Symeon, *Annales* 674 (Bekker). – Die *Vita Basilii Minoris* III 2 (278 Sullivan/Talbot/McGrath) berichtet von einem reichen Händler oder Werkstattbesitzer (ἐργαστηρικός), dessen Haus am Sophienhafen (ἐν τῷ λιμένι τῶν Σοφίων) stand.

81 Magdalino, *Maritime Neighborhoods* 216-217.

82 Grégoire, *Carrière* 250 (Edition des Quellentextes) 253-254 (mit falscher Lokalisierung beim Tekfur Saray). – Vgl. Leon Diakonos, *Historia* V 5 (83-84 Hase). – Vgl. Magdalino, *Constantinople* 52.

83 Ioannes Antiochenos, *Fragmenta* 321.19-21 (553 Roberto): καὶ ὡς ἐθεώρει ὅτι ἐγγιζοῦσι τῇ πόλει, ἐνιπείσας ὁ Φωκᾶς εἰσήλθεν ἐν τῇ πόλει καὶ ἐπιτρέπει φυλάττεσθαι ἐκ τῶν Πρασίνων τὸν λιμένα τὸν Καισαρίου καὶ τὸν Σοφίας, τοὺς δὲ Βενέτους τὰ ἐπὶ Ὀρμισοῦ. – Vgl. Guillard, *Ports* 195. – van Millingen, *Walls* 292.

84 Georgios Kedrenos, *Chronicon* I 712 (Bekker): καὶ πολέμου συρραγέντος εἰς τὸν λιμένα τῆς Σοφίας μεταξύ Φωκᾶ καὶ Ἡρακλείου, ἡττηθεὶς ὁ ἀλιτήριος ἐφύγεν εἰς

τὰ βασιλῆα. – Leon Grammatikos, *Chronographia* 146 (Bekker): καὶ πολέμου κροτηθέντος μεταξύ Φωκᾶ καὶ Ἡρακλείου εἰς τὸν Σοφίας λιμένα, ἡττηθεὶς ὁ ἀλιτήριος ἐφύγεν εἰς τὰ βασιλῆα. – Symeon Logothetes, *Chronicon* 108,7 (156 Wahlgren). – Vgl. Guillard, *Ports* 195. – van Millingen, *Walls* 292.

85 *Chronicon Paschale* I 700 (Dindorf): Φώτιος ὁ κουράτωρ τῶν Πλακιδίας καὶ Πρόβος ὁ πατρικίος ἐπήραν Φωκᾶν ἐκ τοῦ Ἀρχαγγέλου τοῦ παλατίου ὀλόγυμον, καὶ ἀπήγαγον διὰ τοῦ λιμένος ὡς ἐπὶ τὸν οἶκον τῶν Σοφίας, καὶ βαλόντες αὐτὸν εἰς κάραβον ἐδειξαν τοῖς πλοίοις.

86 Theophanes, *Chronographia* AM 6187 (I 368 de Boor). – Berger, *Untersuchungen* 573. – Vgl. Müller-Wiener, *Häfen* 8.

87 Guillard, *Ports* 195.

88 *Patria* Konstantinupoleos III 38 (II 230-231 Preger). – Vgl. van Millingen, *Walls* 293. – Berger, *Untersuchungen* 568-569. – Janin, *Constantinople* 326-27. – Janin, *Églises* 32. – Müller-Wiener, *Häfen* 8, dort allerdings mit Verortung an der östlichen Hafeneinfahrt. Ein Brand im Bereich des Sophienhafens springt 1203 aber über den Turm nach Westen auf den Theodosioshafen über: s. u. S. 57.

89 Siehe Beitrag Kislinger, Lagen, in diesem Band.

90 Theophanes, *Chronographia* AM 6257 (436 de Boor). – Vgl. Guillard, *Ports* 189: »et qui semble avoir été le môle qui couvrait l'échancrure (Einbuchtung) sigmatoïde du mur maritime à hauteur de Kumkapı«. – van Millingen, *Walls* 292. – Berger, *Untersuchungen* 597.

91 Berger, *Untersuchungen* 597.

92 Theophanes Continuatus, *Chronographia* 462 (Bekker). – 886/887 wurde die Kirche durch einen Brand zerstört (vgl. Schneider, *Brände* 240), aber wieder aufgebaut: Janin, *Constantinople* 257-260.

93 *Translatio Chrysostomi* 314 (Dyobouonos): ὁ τοῦ ἀοιδίμου ἀποστόλου Ὁμαῖα νὰς, ὁ πρὸς θάλασσαν κείμενος, ὃν Ἀμαντίου οἶδεν ὀνομάζειν ἡ πόλις.

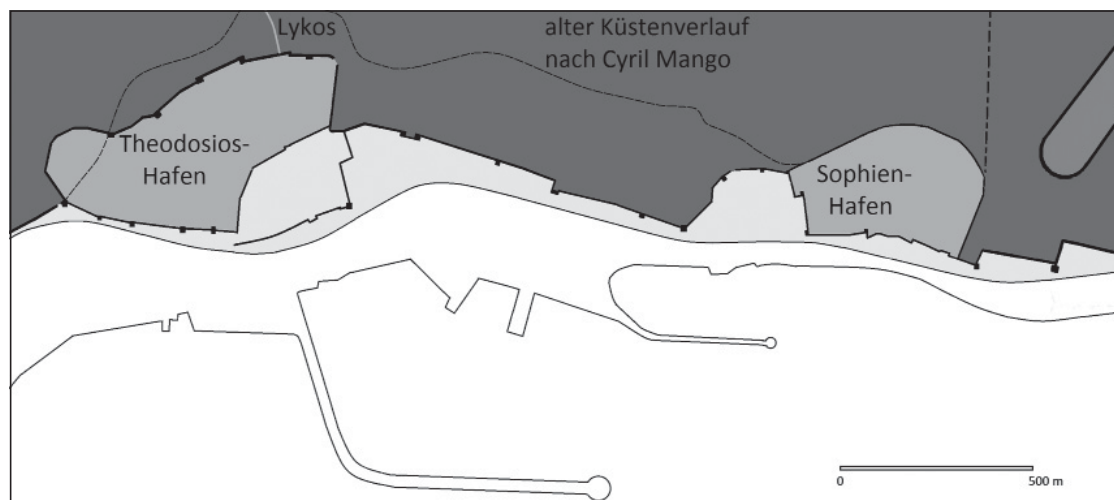


Abb. 3 Die Häfen am Marmarameer nach A. Berger 2015. – (Nach Berger, Häfen 82 Abb. 3).

»Mitten im brausenden Meer, im Kampf mit den rollenden Wogen, hast du, Amantios, Gott dieses Gebäude erbaut. Weder der Süd noch der Nord erschüttert dein heiliges Bauwerk, hier dieses göttliche Haus hält es für immer in Hut. Lange noch mögest du leben! Du hast, in die Wellen dich stürzend, ja dem erneuerten Rom höhere Schönheit gebracht.«<sup>94</sup>.

Berger vermutet, dass der Sophienhafen im 9. Jahrhundert eine massive Verkleinerung erfahren habe, die durch den Bau einer Mauer auf der östlichen Mole und einer weiteren Mauer quer durch das Hafenbecken bewirkt worden sei (Abb. 3)<sup>95</sup>. Dass es eine solche Trennmauer gab, die das Hafenbecken teilte, steht dank der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Darstellungen außer Frage (Abb. 7-13), nur ist ihre Datierung unklar. Den einzigen Anhaltspunkt bietet ein Turm, der den südlichen Abschluss dieser Abtrennung markiert haben muss und der noch im 19. Jahrhundert erhalten war<sup>96</sup>. Berger will daraus ableiten, dass der Turm von einer Verkleinerung des Sophienhafens zeuge. Er datiert diese hypothetische Verkleinerung in die Zeit um 830, als auch der Prosphorion- und der Neorion-Hafen verkleinert worden seien. Eine Inschrift<sup>97</sup> erwähne die Wiederherstellung des Turmes unter Kaiser Leon VI. (886-912), »was nahelegt, dass die Verkleinerung des Hafens längere Zeit vorher geschehen sein muss.« Die besagte

Inschrift lautet jedoch lediglich +ΠΥΡΓΟΣ ΛΕΟΝΤΟΣ Κ[ΑΙ] ΑΛΕΞΑΝ[ΔΡΟΥ] («Turm des Leon und Alexandros»), sagt also nichts über Charakter der baulichen Maßnahmen aus. Auch wenn es sich nur um das Gedenken an eine Instandsetzungsarbeit handelt, bleibt offen, wann die Seemauer in diesem Bereich angelegt wurde. Auch lässt sich nicht beweisen, dass der Turm »auf der alten Mole des großen Hafens stand«<sup>98</sup>. Eine Verkleinerung ist natürlich nicht auszuschließen, doch liefe sie der wichtigen Rolle des Hafens in einer Zeit des demographischen Wiederaufschwungs zuwider. Ohnehin könnten die Grundstrukturen der Beckenteilung, wie erwähnt, bereits auf die Baumaßnahmen Justinians II. zurückgehen.

In jedem Fall blieb der Hafen auch in den folgenden Jahrhunderten aktiv: Um das Jahr 867 soll das Schiff, auf dem der heilige Eustratios von Bithynien nach Konstantinopel gefahren war, im Sophienhafen gesunken sein; der Heilige und die Besatzung hatten es gerade noch rechtzeitig verlassen können<sup>99</sup>.

Mit einem Schiffbruch hat auch der nächste Beleg zu tun. Leon von Synada berichtet von dramatischen Szenen, als er sich im Jahre 996 nach Rom einschiffen wollte:

»In dem Moment, als wir vom Sophienhafen ausliefen, brach das Schiff und wäre beinahe gekentert. Dies schien ein böses Omen zu sein, doch war es nicht mein Schicksal, von Bord zu gehen, sondern nur das Schiff zu wechseln<sup>100</sup>«.

Danach dauert es bis ins ausgehende 12. Jahrhundert, bis wir einen weiteren Hinweis auf die Verwendung des Sophienhafens finden. Niketas Choniates zufolge befand sich dort das

94 Anthologia Graeca I 5 (I 124 Beckby): Τόνδε Θεῶ κάμες οἶκον, Ἀμάντιε, μεσσόθι πόντου, τοῖς πολυδινῆτοῖς κύμασι μαρνάμενος. οὐ νότος, οὐ βορέης ἱερὸν σέο δῶμα τινάζει, νηῶ θεσπεσίῳ τῶδε φυλασσόμενον. ζῶοις ἤματα πολλά· σὺ γὰρ νεοθηλέα Ῥώμην πόντῳ ἐπαίξας θήκαο φαιδρύτερην. – Übersetzung ebenda 125.

95 Berger, Häfen 83.

96 Paspates, Anaskaphai 48. – van Millingen, Walls 186.

97 Zuerst abgedruckt in Paspates, Anaskaphai 48. – van Millingen, Walls 186. – Mango, Inscriptions 55.

98 Berger, Häfen 83.

99 Vita Eustratii 37 (391-392 Papadopoulos-Kerameus): Ὁ μέντοι ἡγιασμένος οὗτος πατήρ ἐν τῷ πλοίῳ εἰσεληλυθώς, αἰσίῳ τοῦ πλοῦς γεγονότος, διὰ τάχους τὴν Βασιλεύουσαν κατέλαβεν· καὶ δὴ ἐν τῷ τοῦ Ἰουλιανοῦ λιμένι, ὅν δὴ Σοφίας καλεῖν ἢ

συνήθεια εἶωθεν, εἰσερχομένου τοῦ πλοίου, βραχεῖ τι νηὶ ἐπιδραμόντος, ὅπην ὑπέστη δυναμένην αὐθωρὸν αὐτὸ καταποντίσαι. τῶν οὖν ἐν αὐτῷ εἰσπλεόντων ἀγνοησάντων τὸ συμβᾶν αἰσθόμενος ὁ σημειοφόρος πατήρ εὐχὴν κατὰ διάνοιαν τῷ ἐτοιμῶς ἔχοντι ὑπακούειν τοῖς γνησίοις δούλοις ἐποιεῖτο πολυτρόπως ἀσινεῖς πάντας τοὺς ἐκέεισε εἰσπλέοντας διασωθῆναι. Διαφυλαχθέντος οὖν ἀσινῶς τοῦ πλοίου καὶ μῆτε μικροῦ ὕδατος ἐκ τῆς γεγενημένης ὀπῆς εἰσελθόντος ἐν αὐτῷ καὶ τῇ γῆ προσορμισθέντος ἐκβάλλεσθαι τοὺς ναυτικούς πάντα διὰ τάχους τὰ ἐν τῷ πλοίῳ ὄντα παρεκελεύσατο σκύλα. – Vgl. PmbZ #10677.

100 Leon Synadenos, Epistolae 10 (14 Vinson): ἄμα γὰρ ἐλύσαμεν ἐκ τοῦ Σοφίας λιμένος καὶ ἡ ναὺς περιεργάη καὶ μικροῦ περιετράπη. Ἔδοξεν οὖν κακὸς οἰωνὸς τὸ γενόμενον, ἀλλ' οὐκ ἦν ἐμὸν ἀποβῆναι, μόνον δὲ μεταβῆναι τὴν ναῦν. – Vgl. Magdalino, Maritime Neighborhoods 214.

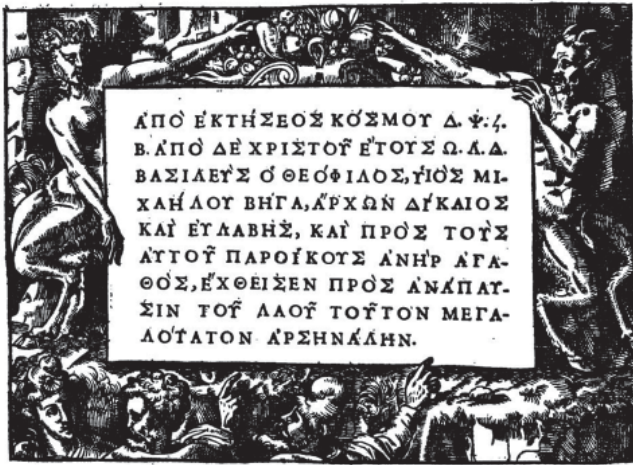


Abb. 4 Die von André Thevet (1516-1590) angeblich im Bereich des Hafens entdeckte Inschrift, wiedergegeben in seiner *Cosmographie Universelle*. – (Nach André Thevet, *Cosmographie Universelle* 833).

Herrenhaus des *sebastokrator* Isaakios, das zu einer Unterkunft für Reisende (*pandocheion*<sup>101</sup>) umgebaut wurde<sup>102</sup>. Die Einrichtung bot Platz für mehr als einhundert Gäste und zugehörige Ställe. Diese Dimensionen sind nur nachvollziehbar, wenn der Hafen auch in dieser Zeit noch stark frequentiert wurde.

Die Auswertung der Quellen für die mittelbyzantinische Zeit zeigt, dass eine militärische Funktion des Sophienhafens zwischen 700 und 1200 nicht nachweisbar ist<sup>103</sup>. Der französische Reisende André Thevet (1516-1590) behauptete zwar, in der Gegend des Hafens folgende Inschrift entziffert zu haben, die belegen sollte, dass Kaiser Theophilos (829-842) hier ein großes Arsenal errichten habe lassen (Abb. 4)<sup>104</sup>:

»Im 4792. Jahr [sic! Sollte 6342 sein] seit der Erschaffung der Welt und im 834. Jahr unseres Herrn gründete Kaiser Theophilos, Sohn Michaels [βήγα?], rechtmäßiger und frommer Herrscher und seinen Untertanen ein guter Mann, zur Erholung [sic!] des Volkes dieses riesige Arsenal (*arsenales*)«.

Die Inschrift ist jedoch in vielerlei Hinsicht problematisch und ihre Authentizität wurde zu Recht verneint<sup>105</sup>. Zunächst kann die Datierung nicht zutreffen, da der verwendete Be-

griff *arsenales* erst im 14. Jahrhundert Eingang in die griechische Sprache findet. Darüber hinaus lässt sich die Angabe des Weltjahres (4792) auf keine erdenkliche Weise mit jener des – in byzantinischen Kontexten ohnehin unüblichen – Inkarnationsjahres (834) vereinbaren. Der Genitiv von Michael (Μιχαήλου) entbehrt jeder orthographischer Grundlage; die Apposition ist in der von Thevet rekonstruierten Form (»βήγα«) völlig unverständlich. Der Franzose übersetzt (besser: transliteriert!) das Wort als *begue* (»Stammler«), offenbar inspiriert von einem Beinamen, mit dem die Historiographie Michael II. bedachte. Allenfalls könnte man noch eine Verlesung für *ρήγα* (als volkstümlicher Genitiv zu *ρήξ*, »Herrscher«) vermuten, aber auch dies passt keinesfalls zu einer zeitgenössischen Inschrift<sup>106</sup>. Zuletzt irritiert auch die Aussage, dass das »Arsenal« zum Zwecke der Zerstreuung oder Erholung (πρὸς ἀνάπαυσιν) des Volkes gegründet worden sei. Selbst bei der von Thevet attestierten schlechten Lesbarkeit der Inschrift birgt diese zu viele Unstimmigkeiten, um als Produkt des 9. Jahrhunderts gelten zu dürfen. Was genau der französische Reisende hier zu lesen glaubte, muss offenbleiben, doch die Indizien sprechen dafür, dass es sich um eine Fälschung aus dem 15./16. Jahrhundert handelt<sup>107</sup>.

Wenn es in mittelbyzantinischer Zeit ein Arsenal im engeren Sinne gab, dann ist dieses im Goldenen Horn anzunehmen, wo die Kriegsflotte offenbar zumeist vor Anker lag. Schon 715 dient das Neorion als Marinebasis und Werft<sup>108</sup>, aber auch andere Bereiche des Meeresarms dürften späterhin verwendet worden sein: Kaiser Ioannes I. Tzimiskes etwa befand sich im Frühjahr 971 bei der Inspektion der mit griechischem Feuer ausgestatteten Dromonen im Blachernenpalast und beobachtete von dort aus auch die abgehaltenen Manöver<sup>109</sup>. Um 1040 wütete ein Brand in der Werft (*en te Exartesei*) und zerstörte einen Teil der byzantinischen Flotte<sup>110</sup>. Müller-Wiener vermutet eine Lokalisierung der Werft in der Bucht vor dem heutigen Kasımpaşa, also dort, wo die osmanischen Sultane 1513 ihr neues Arsenal (Tersâne-i Amire) eröffnen sollten<sup>111</sup>, während sich Ahrweiler für die Umgebung des Blachernenpalastes ausspricht<sup>112</sup>. Möglicherweise waren auch mehrere Marinebasen im Goldenen Horn gleichzeitig in

101 Zur Institution des *pandocheion*: Constable, Housing. Niketas verwendet den Begriff hier jedoch als bereits im klassischen Griechisch präsenten Begriff. Die Einrichtung dürfte jedoch eher ein Xenodocheion als eine kommerzielle Herberge gewesen sein. Ich danke Ewald Kislinger für diesen Hinweis.

102 Niketas Choniates, *Historia* 445 (van Dieten): Ἀλλὰ καὶ τὴν ἐπὶ τὸ κάταντες ἐν τῷ λιμένι τῶν Σοφίων ἐστὶν Ἰσαακίου τοῦ σεβαστοκράτορος εἰς πανδοχεῖον μετασκευάσας ἀνδρῶν μὲν ἑκατὸν παρέθηκε τράπεζαν καὶ κλῖνας ἰσομέτρους, τοσαυταρίθμων δὲ ὑποζυγίων ἵππων ἀνέστησε; übers.: Magoulías, City 244. – Vgl. Guillard, Ports 196. – van Millingen, Walls 292.

103 Berger, Häfen 83 und 85 hingegen weist dem Hafen diese Funktion ohne zeitliche Differenzierung zu.

104 André Thevet, *Cosmographie Universelle* 833 (cap. XIX). – Du Cange, Constantinopolis II 156 gibt die Inschrift mit marginalen Veränderungen wider. Das Weltjahr liest er – warum auch immer – als VIMCCCXLII = 6342 = 834 n. Chr. Er ergänzt außerdem, dass die Inschrift beim »Löwentor« (er meint damit das Çatladı Kapı) gefunden worden sei, das aber wohl erst in osmanischer Zeit den Hafengebiet des Sophienhafens mit jenem des Palasthafens östlich davon verband; vgl. meinen Beitrag, Palasthafen, in diesem Band. – Die Inschrift ist auch ediert als CIG IV 8680.

105 Berger, Untersuchungen 577. – Ahrweiler, Byzance et la mer 432. – Mango, *Inscriptions* 55: »highly suspicious«. – weniger kritisch Müller-Wiener (Häfen 8), Müller-Wiener (Bildlexikon 62) und Effenberger (Illustrationen 30).

106 Für diesen Vorschlag danke ich Andreas Rhoby/Wien.

107 So Andreas Rhoby aus epigraphischer Sicht. – Auch Berger, Häfen 86 (Anm. 59) hält die Inschrift für eine »historische Fiktion des 16. Jhs.«

108 Theophanes, *Chronographia* AM 6207 (385-386 de Boor). – Vgl. Beitrag Kislinger, Neorion, in diesem Band.

109 Leon Diakonos, *Historia* VIII 1 (129 Hase); übers.: Talbot/Sullivan, *Leo the Deacon* 175-176.

110 Ioannes Skylitzes, *Synopsis* 411 (Thurn): Γέγονε δὲ καὶ αὐχμὸς κατὰ τοῦτον τὸν χρόνον, ὡς σχεδὸν ἀποξηρανθῆναι τὰς ἀφθόνοους πηγὰς καὶ τοὺς ἀενάους ποταμούς. ἐγένετο δὲ καὶ ἐμπρησμός ἐν τῇ Ἐξαρτήσει, κατὰ τὴν ἔκτην τοῦ Αὐγούστου μηνός, καὶ ἐνεπρήσθησαν αἱ ἐκείσε ἰστάμεναι πάσαι τριήρεις μετὰ τῆς ἑαυτῶν παρασκευῆς. – Vgl. Ahrweiler, Byzance et la Mer 128 (aber mit falscher Datierung, vgl. Kislinger, Ruhm) und zum Begriff der *exartysis* 430-435. – Schneider, Brände 241 übersetzt *exartysis* mit »Verladehafen«, was jedoch der Stationierung der Kriegsschiffe nicht gerecht wird.

111 Müller-Wiener, Häfen 12. 39-40. 65.

112 Ahrweiler, Byzance et la mer 433-434.



Betrieb. Wie gleich zu zeigen sein wird, existierten jedenfalls im 13. Jahrhundert gleich drei davon, bevor die Werft im Jahre 1270 in den Sophienhafen verlegt werden sollte<sup>113</sup>.

## Die Nutzung als Marinewerft (13.-15. Jahrhundert)

An wirtschaftlicher Bedeutung muss der Sophienhafen bereits seit dem späten 11. Jahrhundert sukzessive an Bedeutung verloren haben, als sich das ökonomische Zentrum Konstantinopels (wieder zurück) ans Goldene Horn zu verlagern begann, wo die italienischen Kaufleute angesiedelt worden waren<sup>114</sup>. Im August 1203 wütete zudem ein Großbrand in Konstantinopel, der seine Spur der Verwüstung quer durch die Stadt bis zum Sophienhafen zog<sup>115</sup>. Es kann sein, dass dabei auch der Hafen selbst stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Zumindest ist nichts über seine Entwicklung zur Zeit der Lateinerherrschaft in Konstantinopel (1204-1261) bekannt<sup>116</sup>, und auch danach begegnet die Bezeichnung in den byzantinischen Quellen nur noch sporadisch.

Die Anlage selbst war nicht völlig aufgegeben worden, doch trug sie ab dem 13. Jahrhundert<sup>117</sup> den Namen »Kontoskalion« bzw. »Kontoskelion«<sup>118</sup>. Gleich zwei neue Bezeichnungen führten in der wissenschaftlichen Analyse zu Verwirrung. Teils wurden zwei verschiedene Häfen angenommen und eine Gleichsetzung mit dem Heptaskalon postuliert<sup>119</sup>. Zutreffend ist unter dem Begriff des Kontoskalion/Kontoskelion nur der Nachfolger des Sophienhafens zu verstehen<sup>120</sup>: Die Lagebeschreibungen in den schriftlichen Quellen sowie bildliche Darstellungen lassen keine andere Verortung zu<sup>121</sup>. Manche byzantinische Autoren verwenden sogar explizit – und wohl bewusst »antikisierend« – weiterhin den Begriff »Sophienhafen«<sup>122</sup>.

Die *Patria Konstantinoupoleos* berichten, dass der Hafen seinen neuen Namen dem *tourmarches* Agallianos Kontoskeles verdankte, nachdem dieser dort Arbeiten habe vornehmen lassen. Der Name sei dann auch auf ein Tor in der Nähe übergegangen<sup>123</sup>. Stauridou-Zaphraka akzeptiert zwar die Herleitung vom Personennamen, nimmt aber eine umgekehrte Entwicklung der Benennung (zuerst Tor, dann Hafen) an<sup>124</sup>. Die Etymologie scheint jedoch überhaupt nachträglich konstruiert worden zu sein. Die Bezeichnung »Kontoskalion« lässt sich als »Hafen mit kurzem Anlegesteg« verstehen, was danach erst dem Tor seinen Namen gegeben haben wird<sup>125</sup>.

Dass der alte Hafen unter neuem Namen überhaupt noch verwendet wurde, verdankte er seiner Umwidmung zur Basis und Werft der Kriegsmarine unter Michael VIII. (1259-1282). Als Reaktion auf die drohende Flotte Karls von Anjou<sup>126</sup> ordnete der Kaiser im Jahre 1270 Instandsetzungsarbeiten am einstigen Sophienhafen an<sup>127</sup>:

»Er hielt das Blachernai-Schiffsarsenal [im Goldenen Horn] für nicht geeignet, weil von dort aus die Schiffe die Seeschlacht direkt im Angesicht der feindlichen [italienischen] Schiffe zu führen hätten, was schwierig wäre, weil die feindlichen Schiffe sich dann heftiger entgegenstellen würden; genauso war er auch mit dem alten Schiffsarsenal unzufrieden (altes Arsenal nenne ich nicht jenes, welches die Lateiner vor ganz kurzer Zeit noch benutzten, gelegen in der Nähe des Christos-Evergetes-Klosters, sondern das in der Nähe des Neorion-Tors befindliche, von welchem das Tor seinen Namen herleitet), weil das Goldene Horn ohnehin einen Hafen darstellt und sich gleichermaßen den Schiffen sowohl der Römer als auch der Feinde anbietet.

Da er aber erkannte, dass die Männer tapferer kämpfen würden und das Material sicherer wäre, wenn die Schiffe dem Feind in den Rücken fallen würden, beschloss er, das in der Nähe von Blanga [an der Südküste der Stadt] befindliche

113 Makris, Studien 163-164, behauptet zwar, dass die Werft vor ihrer Verlegung in den Sophienhafen bei Kosmidion lag, doch wird dies durch die Quellen nicht gestützt. – Vgl. den Beitrag Simeonov, Kosmidion, in diesem Band.

114 Müller-Wiener, Häfen 20-24. – Magdalino, Maritime Neighborhoods 219-226. – Vgl. Beitrag Kislinger, Neorion, in diesem Band.

115 Niketas Choniates, Historia 553-555 (van Dieten); übers.: Magoulas, City 303-304. – Vgl. Berger, Untersuchungen 580. – Müller-Wiener, Häfen 24. Über den sogenannten Bukinon (s. o. Anm. 89) sei das Feuer auch in den Eleutherios-Bezirk übergesprungen. – Vgl. Schneider, Brände 241. – Madden, Fires.

116 Müller-Wiener, Häfen 24-26.

117 Müller-Wiener, Bildlexikon 62-63 lässt die Neubenennung des Hafens bereits im 11. Jh. einsetzen, allerdings ohne Belege.

118 »Kontoskelion« findet sich auch als Ortsangabe eines 1400 belegten Gasthauses (ὄσπητιον): Acta et diplomata graeca II 438 (Nr. 607).

119 Guillard, Ports 196-198. 225-230 meint, während der Sophienhafen als Kontoskalion fortbestanden habe, sei der Kontoskelion-Hafen als Nachfolger des Kaisarios-Hafens zu betrachten; im 13. Jh. sei jener in »Heptaskalon« umbenannt worden. – Auch Mango, Développement 38 will unter Kontoskalion und Kontoskelion zwei verschiedene Häfen verstehen, ebenso wie Janin, Constantinople 228-233 und van Millingen, Walls 293. – Müller-Wiener, Bildlexikon 63 ist unentschlüsselt. – Vgl. jedoch den Beitrag Preiser-Kapeller in diesem Band.

120 Stauridou-Zaphraka, Kontoskalio 1308-1309. 1315.

121 Siehe u. Anm. 146 (Enkomion auf Ioannes VIII.) und 63-65 zu den bildlichen Darstellungen. – Nikephoros Gregoras, Historia XVII 4 (II 854 Schopen/Bekker), übers. van Dieten, Nikephoros Gregoras III 211-212, erwähnt den Aufbau einer Flotte unter Ioannes Kantakuzenos in der Werft beim Hippodrom – das weit nördlich des Kontoskalion lag): και ἡθροίζετο ναυπηγῶν και

τεκτόνων πληθὸς ἄπαν ἐς τὸ περὶ τὸν τοῦ Βυζαντίου ἵππόδρομον νεώριον. ὁψὲ γὰρ ἔγνωσαν κακῶς βουλευσάμενοι Βυζάντιο περὶ τὴν ἐξου τεχνῶν συσκευῆν τῶν νεῶν· καὶ ἡ τοῦ φθάσαντος πάθους ἀπειλὴ συντεωτέρους ἐπιποιήκει πρὸς τὴν τῶν δρωμένων ἐξῆς ἐπανόρθωσιν. Es muss sich um dieselbe Werft handeln, die Ioannes Kantakuzenos, Historia IV 11 (III 72 und 76 Schopen) (u. Anm. 147) als Kontoskalion anspricht. – Vgl. Guillard, Ports 199.

122 So noch im 14. Jh. Alexios Makrembolites, Logos istorikos 9 (152 Papadopoulou-Kerameus): Ἐν δὲ τῷ νεωρίῳ τῶν Σοφιανῶν παραγενόμενοι ἐπειρώντο καὶ τὰς ἐκεῖσε μακρὰς νῆας, ἃς ὁ αὐτοκράτωρ ἐν ὀλίγαις ἡμέραις περιουσίᾳ σπουδῆς ἐτεκμήνητο παρὰ πᾶσαν ἐλπίδα, καταθραύσαι ἢ τὴν τοῦτων κωλύσαι διέξοδον δι' ὧν ἐπετήδευσαν ἐκεῖσε πετρογῶμων καταδοῦσαι ὀλκάδων. – Ebenda 156-157: (Ἐν τῷ νεωρίῳ [...] τῶν Σοφιανῶν. – Vgl. auch Patria Konstantinoupoleos III 37 (II 229 Preger): τὸν δὲ λημένα Σοφίας = τὸν λημένα τὸν εἰς τὸ Κοντοσκάλιον (Manuskript E). – Vgl. Stauridou-Zaphraka, Kontoskalio 1309. 1328.

123 Patria Konstantinoupoleos III 133 (II 257 Preger): Τὸ δὲ Κοντοσκάλιον ἢ πόρτα ἀπὸ Ἀγαλλιανῶν τουρμάρχου, παρισταμένου δτε ἐκτίζετο ὁ λιμὴν, ἔλαβε τὸ ὄνομα· ἐκαλεῖτο δὲ ἐκείνος Κοντοσκέλης· καὶ διὰ τοῦτο ἐκλήθη οὕτως. – Dieser Angabe folgen Janin, Constantinople 228. 299 und Guillard, Ports 232-235.

124 Stauridou-Zaphraka, Kontoskalio 1328.

125 Berger, Untersuchungen 482-483. – Berger, Häfen 83. Diese Herleitung bevorzugt schon Johannes Löwenklau 876, C-D, gegenüber der ihm bekannten Etymologie der Patria: *Ego vero pace Graecorum dixerim potius Contoscalionam vel Contoscalii vocatam a conta scala. Κοινῶς enim Graecis nunc parvus.*

126 Zum Hintergrund: Runciman, Vesper 144-148.

127 Zu den Renovierungsarbeiten vgl. Müller-Wiener, Häfen 26. – Janin, Constantinople 232. – van Millingen, Walls 293-294. – Berger, Untersuchungen 580. – Makris, Studien 178. – Ahrweiler, Byzance et la mer 338-339. – Talbot, Restoration 253.

Kontoskalion wieder aufzubauen; er ummauerte also den Ort ringsherum mit großen Steinen, tiefte das Meer darin unter Anwendung von eingegossenem flüssigem Silber aus, baute geeignete Dächer für die Schiffe und brachte an der Einfahrt zwischen den Steinmolen von draußen starke Eisentore an, damit einerseits die Flotte geschützt ist, unsere Schiffe aber über die auf die hohe See hinausfahrenden feindlichen (sie können ja wegen der Meeresströmung nicht anhalten) herfallen können<sup>128</sup>«.

Die Werften hatten sich demnach einerseits bei den Blachernen und früher noch vor dem Neorion Tor (dem osmanischen Bahçe Kapı) befunden<sup>129</sup>, also dort, wo sich eventuell noch Reste des Neorion-Hafens erhalten hatten. Zwischen den beiden Werften – in der Nähe des Christos-Evergetes-Klosters, das sich in der Nähe des späteren Ayakapı-Tors befunden haben wird<sup>130</sup> – hatten offenbar die Lateiner ihr Arsenal eingerichtet. Die Lage im Goldenen Horn barg die Gefahr, im Kriegsfall blockiert zu werden und so verlegte Kaiser Michael die Werft an die Propontisküste.

Wie man sich die von Michael veranlasste »Ummauerung« vorzustellen hat, ist nicht ganz klar. Die Aussage könnte sich aber darauf beziehen, dass der Kaiser einen Teil des Hafenbeckens als Werftbereich von einer Mauer umschließen ließ, wie es sich für das 15. Jahrhundert nachweisen lässt (s. u.). Die erwähnten Eisentore wären in diesem Fall nicht zur Sperre des gesamten Hafenbeckens gedacht gewesen, sondern zur Abschottung des Arsenal<sup>131</sup>. In jedem Fall muss die Renovierung ein Großprojekt dargestellt haben, das nicht nur das Ausbaggern des Beckens umfasste, sondern auch die Wiederherstellung oder den Neubau von Schiffshäusern und Befestigungsmauern.

Irritierend ist der Hinweis des Zeitzeugen Georgios Pachymeres (1242-1310), demzufolge zur Austiefung des Hafenbeckens »flüssiges Silber« (= Quecksilber<sup>132</sup>) hineingegossen worden sei (ἐμβαθύναι δὲ τὴν ἐντὸς θάλασσαν, ἄργυρον χυτὸν ἐμβαλόντα). Archäologische Untersuchungen im Hafen von Caesarea Maritima/Sebastos (Palästina, 1. Jahrhundert) zeigen, dass einige der für die Mole verwendeten Steinblöcke mit eisernen Klammern an benachbarten Steinen verankert

wurden. Flüssiges Blei fixierte die eisernen Verbindungsteile in den aus dem Stein gestemmtten Aussparungen<sup>133</sup>. Möglicherweise sollte auch bei der Renovierung des Kontoskalion das flüssige Metall einen ähnlichen Zweck erfüllen, doch muss es sich dann auch hier um Blei und nicht um Quecksilber oder gar verflüssigtes Silber gehandelt haben<sup>134</sup>. Eine solche Annahme würde freilich auch voraussetzen, dass die byzantinischen Ingenieure des 13. Jahrhunderts die komplexe Anwendung von flüssigem Blei unter Wasser beherrschten. Es wurde auch die Vermutung geäußert, dass es sich bei ἄργυρον (= Silber) um eine Verschreibung für ἄργιλον (= Lehm) handeln könnte<sup>135</sup>. Wie »flüssiger Lehm« allerdings zur Verbesserung des Hafenbeckens beitragen hätte sollen, ist nicht nachvollziehbar.

Die Notwendigkeit einer umfassenden Instandsetzung lässt jedenfalls eine mangelnde Wartung in den Jahrzehnten davor vermuten, die angesichts des angesprochenen ökonomischen und militärischen Bedeutungsverlustes der Propontisküste und des allgemeinen Niedergangs der Stadt in der Zeit der Lateinerherrschaft nicht überrascht. Die neue Werft produzierte nun sukzessive Kriegsschiffe und ermöglichte den Wiederaufbau einer byzantinischen Marine<sup>136</sup>.

Nach dem Wegfallen der akuten Bedrohung in der Person Karls von Anjou war Kaiser Andronikos II. (1282-1328) nicht mehr dazu bereit, die Mittel für die Instandhaltung der etwa achtzig Schiffe umfassenden Kriegsflotte aufzubringen<sup>137</sup>. Umso erstaunlicher ist ein Bericht in den *Patria*, dem zufolge ausgerechnet dieser Kaiser den Kontoskalion-Hafen ein weiteres Mal renovieren habe lassen:

»Da er [scil. der Kontoskalionhafen] im Laufe der Zeit aufgeschüttet wurde, ließ ihn neuerdings der allerberühmteste unter den Kaisern, der wahrhaftige Hafen der Orthodoxie, unser Kaiser Andronikos Komnenos Palaiologos, ausgraben und erneuern; er ließ ihn nämlich reinigen und stark austiefen und verbreitern; und er ließ ihn auch ummauern, und er befestigte den Hafen durch eiserne Tore; und er befahl, dass die kaiserlichen Kriegsschiffe in Sicherheit und vom Meer unerschüttert darin bleiben; und man sieht, dass er zu den größten und sehenswertesten Anlagen der Stadt zählt<sup>138</sup>«.

128 Georgios Pachymeres, *Relationes historicae* V 10 (II 469-471 Failler): Καὶ τὸ ἐν Βλαχέρναις νεώριον οὐκ ἀποδεχόμενος, ὡς κατὰ πρόσωπον παρέχον ταῖς ναυσὶ πρὸς τὰς τῶν ἐχθρῶν τὴν μάχην – τὸ δὲ κατὰ πρόσωπον δυσχερὲς εἶναι ὡς ἀντιστατούσας ἰσχυρῶς μάχεσθαι –, τὸν ὁμοίον τρόπον καὶ τῷ παλαιῷ νεωρίῳ προσήχθετο – λέγω δὲ παλαιὸν οὐχ ᾧ χθὲς καὶ πρῶην Λατίνιοι ἐχρῶντο, τῷ πρὸς τῇ μονῇ τοῦ Εὐεργέτου Χριστοῦ, ἀλλὰ τὸ πρὸς τῇ πύλῃ τοῦ Νεωρίου, ἐκεῖθεν ὠνομασμένη –, ὡς παντὸς τοῦ κατὰ θάλασσαν Κέρατος λιμένος ὄντος καὶ ταῦτὸν ταῖς Ῥωμαίων ναυσὶν ὅσον καὶ ταῖς τῶν ἐχθρῶν διδόντος. Ἄλλ' εἰδὼς τὸ κατὰ νῶτον γινομένης μάχεσθαι ὅσον θαρραλεώτερον μὲν ἀνδράσιν, ἀσφαλέστερον δὲ πράγμασι [...] τὸ πρὸς τῷ Βλάγκῃ Κοντοσκέλιον ἀνοικοδομῆσαι ἤθελεν, ὥστε γυρῶσαι μὲν μεγίσταις πέτραις τὸν κύκλῳ τόπον, ἐμβαθύναι δὲ τὴν ἐντὸς θάλασσαν, ἄργυρον χυτὸν ἐμβαλόντα, ἐποικοδομησαί τε καὶ στέγη ταῖς ναυσὶ ἀποχρῶντα, πύλας δ' ἐπιθεῖναι ἀραρυίας ἐκ σιδήρου τῇ ἐν ταῖς πέτραις εἰσιθμῇ ἔξωθεν, ὡσθ' ἅμα μὲν ἀσφαλῶς ἔχειν τὸν στόλον, ἅμα δὲ καὶ ταῖς τῶν ἐχθρῶν ἀναγομέναις – μὴ γὰρ εἶναι διὰ τὸ ρῶδες τῆς θαλάσσης ἴστασθαι – κατόπιν ἐμπίπτειν τὰς ἡμέτερας. – Übersetzung verändert nach Makris, *Studien* 288-289.

129 Effenberger, *Illustrationen* 78 (Tabelle 3).

130 Asutay-Effenberger/Effenberger, *Eski İmaret Camii* 13-14. – Siehe hierzu auch den Beitrag Preiser-Kapeller in diesem Band.

131 Effenberger, *Illustrationen* 30.

132 LSJ 236, s. v. ἄργυρος χυτός. – Vgl. Halleux, *Métaux* 179-188. Die Übersetzung in der Edition von Failler 468 mit »argent fondu« ist abzulehnen.

133 Raban, *Sebastos* 243 (mit Abb. 38): »Frozen flows of lead were found at the foot of that tumbling mass under 10m of water.«

134 Makris, *Studien* 289 übersetzt ohne Kommentar als »Blei«.

135 Talbot, *Restoration* 253 nach einem Hinweis von H. Ahrweiler.

136 Ahrweiler, *Byzance et la mer* 336-340.

137 Georgios Pachymeres, *Relationes historicae* VII 26 (III 81-83 Failler). – Vgl. Ahrweiler, *Byzance et la mer* 374-381. – Müller-Wiener, *Häfen* 26.

138 *Patria* Konstantinopoleos III 37 (II 230 Preger): ὁ Σοφιανῶν καλούμενος λιμὴν δὴ καὶ ἀναχωσθέντα τῷ χρόνῳ ἀνώρυξε καὶ ἀνηνέωσε τοῦτον νῦν ὁ ἐν τοῖς βασιλεῦσι διαφανέστατος, ὁ τῆς ὀρθοδοξίας δυντῶς λιμὴν, ὁ αὐτοκράτωρ ἡμῶν κύριος Ἀνδρόνικος Κομνηνός ὁ ὁ Παλαιολόγος· ἀνακαθίρας γὰρ τὸν τοιοῦτον λιμένα καὶ εὐρύνας καὶ βαθύτατον ποιήσας καὶ θριγγεῖον τοῦτο ἀξίειπαιετώτατον ἤγειρε καὶ τὸν λιμένα διὰ πύλων σιδηρέων κατησφαλίσατο, τὰς βασιλικὰς τριήρεις ἀνεπιβούλους ἐν τούτῳ μείναι θεσπίσας <καὶ μὴ> σαλεύεσθαι· ὅπερ ὀράται τῇ πόλει μέγιστον ἔργον καὶ ἀξιοπατάτατον]. – Übersetzung verändert nach Makris, *Studien* 289. – Vgl. Berger, *Untersuchungen* 574.

Der Bericht der *Patria* weist so starke Parallelen zu jenem von Georgios Pachymeres über Michael VIII. auf (s. o.), dass man den wahren Umfang der Eingriffe nur schwer einschätzen kann. Möglicherweise handelt es sich einfach um eine fehlerhafte Zuweisung seitens der *Patria*<sup>139</sup>, oder Andronikos hatte das Werk seines Vorgängers nur noch vollendet<sup>140</sup>. Im 19. Jahrhundert sah van Millingen auf den Seemauern bei Kumkapı noch ein »Wappen« (ein steigender Löwe mit Schwert, darunter 4 Kreise mit Monogrammen), das er Andronikos II. zuordnete und das mit den überlieferten Bautätigkeiten des Kaisers am Kontoskalion in Zusammenhang bringen wollte (Abb. 5)<sup>141</sup>.

Verwendet wurde der Kontoskalion-Hafen in jedem Fall weiterhin. Andronikos II. hatte zwar die byzantinische Flotte stark reduziert, doch ist zumindest 1305 noch eine rudimentäre Kriegsmarine nachweisbar, die aller Wahrscheinlichkeit nach im Kontoskalion stationiert war<sup>142</sup>. Andronikos' Plan, wiederum eine Flotte von zumindest zwanzig Schiffen aufzubauen, wurde durch seinen Sturz verhindert<sup>143</sup>. Die Aktivitäten im Kontoskalion wurden dennoch wieder aufgenommen: Im Jahre 1341 verwendete der *mezas doux* Alexios Apokaukos die von den Unterstützern des Ioannes Kantakuzenos konfiszierten Mittel dazu, um 60 Schiffe für den Bürgerkrieg neu auszurüsten. Im Jahr darauf erschien er mit einem Verband von insgesamt 70 Schiffen vor Thessalonike<sup>144</sup>.

Ein letzter, ebenso zaghafter wie unglücklicher Versuch, die byzantinische Kriegsmarine zu erneuern, fand unter Ioannes VI. Kantakuzenos (1341-1354) statt. Vor dem Hintergrund zunehmender Konflikte mit den in Galata ansässigen Genuesen befahl der Kaiser den Bau einiger Kriegsschiffe. Als Werft wählte er jedoch hierfür nicht den renovierten Kontoskalion-Hafen, sondern den inneren Bereich des Goldenen Horns. Als die Situation eskalierte, war es den Genuesen ein Leichtes, die eben fertiggestellten oder noch im Bau befindlichen Schiffe zu zerstören<sup>145</sup>. Genau diese Gefahr hatte einst Michael VIII. dazu bewogen, die Werft an die Propontisküste zu verlegen und – spät aber doch – folgte nun auch Ioannes VI. diesem Beispiel: Im Kontoskalion ließ er

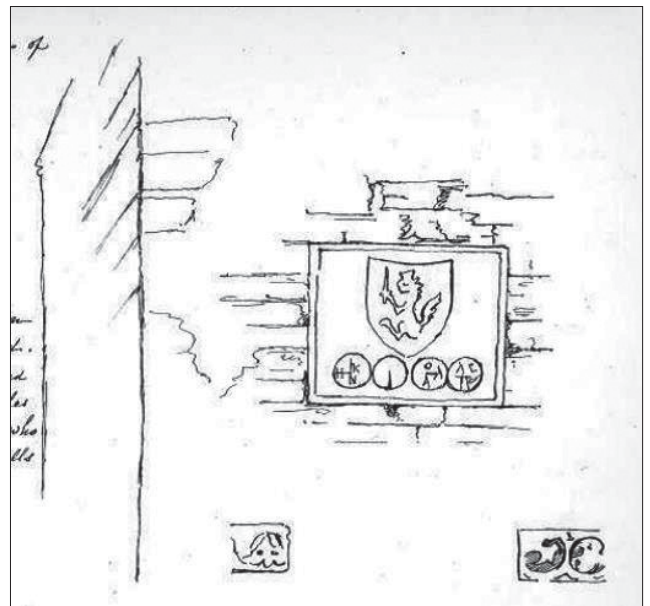


Abb. 5 Monogramm des Andronikos II. (?) an der Seemauer beim Kontoskalion. – (Nach Curtis/Walker, Broken Bits 16).

weitere vier Dromonen bauen und ernannte den *mezas doux* Tzamplakon zu deren Admiral<sup>146</sup>. Gemeinsam mit fünf von außerhalb dazugestoßenen Kriegsschiffen lief die Flotte am Abend des 5. Mai 1349 aus dem Kontoskalion mit jeweils 300 Mann Besatzung auf jedem Schiff aus, begleitet von mehr als einhundert kleineren Booten, um die Genuesen zur Seeschlacht zu stellen. Bereits vor der Einfahrt ins Goldene Horn kam es jedoch zu einem Desaster: Die mangelnde Erfahrung der byzantinischen Seeleute führte zunächst zu Manövrierfehlern und schließlich zu panischer Flucht, noch bevor man mit dem Feind in Berührung kam. Ioannes Kantakuzenos selbst berichtet außerdem von Konstruktionsfehlern: Drei der großen Dromonen hätten sich aufgrund ihrer zu hohen Kampfplattformen (*pyrgoi*) als topplastig erwiesen und seien gekentert, was auch die Besatzungen der anderen Schiffe in Panik versetzt habe<sup>147</sup>.

139 Makris, Studien 179.

140 Vgl. Stauridou-Zaphraka, Kontoskalio 1326.

141 van Millingen, Walls 189-190. 294-295 (basierend auf Curtis/Walker, Broken Bits 16).

142 Stauridou-Zaphraka, Kontoskalio 1326 behauptet, dass 1305 neue Kriegsschiffe gebaut worden seien. – Georgios Pachymeres, *Relationes historicae* XII 26 (IV 579-583 Failler) spricht jedoch nur davon, dass solche für den Einsatz vorbereitet wurden, also schon zur Verfügung standen.

143 Nikephoros Gregoras, *Historia VIII* 6 (I 317-318 Schopen/Bekker), übers. van Diäten, Nikephoros Gregoras *II* 1 40. – Vgl. Müller-Wiener, Häfen 26-27.

144 Matschke, Flotte 196. – Vgl. Müller-Wiener, Häfen 27.

145 Nikephoros Gregoras, *Historia XVII* 2 (II 846-848 Schopen), übers. van Diäten, Nikephoros Gregoras *III* 207. – Vgl. Ahrweiler, *Byzance et la mer* 382-383.

146 Ioannes Kantakuzenos, *Historia IV* 11 (III 72 Schopen): καὶ πρὸς τῷ λεγομένῳ Κοντοσκαλίῳ νευρίῳ αἱ τριήρεις ἐναυπηγοῦντο. – Ebenda (III 74 Schopen): Ἐν τούτοις δὲ οὐκ ὀλίγου τριβέντος χρόνου, καὶ τῶν τριηρέων ναυπηγηθεισῶν, ναῦτας τε κατέλεγεν ὁ βασιλεὺς καὶ ὀπλίτας, καὶ τὰ ἄλλα πάντα ἐξηρτύετο πρὸς μάχην· Στρατηγούς τε ἐπίστη, [...] ταῖς [τριήρεσι] δ' ἐν τῷ Κοντοσκαλίῳ ναυπηγηθείσας Τζαμπλάκωνα τὸν μέγαν δοῦκα. – Nikephoros Gregoras, *Historia XVII* 2 (II 854 Schopen/Bekker), übers. van Diäten, Nikephoros Gregoras *III* 211-212. – Vgl. Guiland, Ports 199. – Stauridou-Zaphraka, Kontoskalio 1313. – Müller-Wiener, Häfen 27. – Makris, Studien 176. 178.

147 Ioannes Kantakuzenos, *Historia IV* 11 (III 74-77 Schopen). – Nikephoros Gregoras, *Historia XVII* 5-6 (II 857-863 Schopen/Bekker), übers. van Diäten, Nikephoros Gregoras *III* 214-217. – Alexios Makrembolites, *Logos istorikos* 13 (156-157 Papadopoulos-Kerameus): Τῇ δὲ πέμπτῃ ἐξήλθον θαρσαλέοι τε καὶ εὐέλπιδες, γαυριῶντες ἅμα καὶ χαίροντες, εὐχῆς πανδήμου πρότερον γενομένης. Ἦσαν γὰρ τούτων πλήρεις τριήρεις ἐννέα – ἐν τῷ νευρίῳ αἱ τέσσαρες ναυπηγηθείσαι τῶν Σοφιανῶν – ὧν ἐκάστη ὀπλίτας εἶχε τριακοσίους τούλάχιστον, τῶν ἀπὸ σιδήρου ἀνδριάντων μικρὸν ἀποδέοντας· μεθ' ὧν ἕτερα πλοῖα διάφορα ἐν σχήματι τούτων, τὸν ἑκατοστὸν ἀριθμὸν ὑπερβαίνοντα, ὁμοίως καὶ ταῦτα καθωπισμένα. Τὸ δὲ ναυτικὸν καὶ οἱ ἐν τούτῳ πρωτεύοντες πρὸ πολλοῦ ἠγανάκτου – ὅτι μὴ ἀπελύοντο ζῶντας τοὺς ἀντιπάλους καταπιεῖν – καὶ ἀναιδῶς κατὰ τοῦ κρατοῦντος ἐγόγγυζον, ὅτι καὶ ἀκμήται τυγχάνοντες καὶ πλείους τῶν ἀντιθέτων ἐπὶ πολὺ τὴν πρὸς αὐτοὺς πάλην οὐκ ἐπιτρέπονται. – Kleinchroniken 8.51b (I 86 Schreiner): ἐποίησαν δὲ στόλον μέγα καὶ τῇ δ' τοῦ μαρτίου, τῆς αὐτῆς β' ἰνδικτιῶνος, ἐξήλθεν ὁ ἡμέτερος στόλος ἐκ τοῦ Κοντοσκαλίου. – Vgl. Kleinchroniken 7.12 (I 65 Schreiner). – Übersetzung in Kleinchroniken II 33-34 bzw. II 23. – Siehe auch den Kommentar (auch zum Datum) in Kleinchroniken III 275. – Zum Hintergrund des gescheiterten Angriffs und seinem Ablauf s. *Chronique brève* de 1252 IV, 43-46 (Schreiner). – Vgl. Stauridou-Zaphraka, Kontoskalio 1314. – Makris, Studien 176. – Matschke, Flotte 200-201.

Die Nutzung des *Cantoscolie* (= Kontoskalion) als Militärfahrer erwähnt auch der um 1350 in Konstantinopel befindliche Stephan von Nowgorod. Dieser fasste bis zu 300 Dromonen, doch könne man bei ungünstigem Wind den Hafen nicht verlassen. Dort befand sich zudem das große Eisentor, durch welches das Meer in die Stadt eindringen konnte, womit wohl das Tor zwischen dem westlichen und östlichen Hafenbecken (Arsenal) gemeint ist<sup>148</sup>.

In der älteren Forschungsliteratur lassen sich bisweilen noch weitere vermeintliche Belege für den Kontoskalion-Hafen um die Mitte des 14. Jahrhunderts finden<sup>149</sup>, doch basieren diese auf einer nicht haltbaren Gleichsetzung mit dem sogenannten Heptaskalon, das sich vielmehr im Goldenen Horn befunden haben muss<sup>150</sup>.

Der nächste sichere Nachweis für den Kontoskalion-Hafen steht einmal mehr in Zusammenhang mit notwendig gewordenen Instandhaltungsarbeiten, diesmal veranlasst von Ioannes VIII. Palaiologos (1425-1448)<sup>151</sup>. Eine Lobrede nimmt darauf Bezug:

»Der Sache angemessen dürfen wir auch Folgendes nicht übersehen, weil es dem vorher geleisteten keineswegs nachsteht. An einem Platz, den man gemeinhin Kontoskalion nennt, an dem südlichen Teil der Mauer, die die Stadt ringsum umgibt, befindet sich ein Hafen, dessen Grundriss kreisförmig ist. Wo die Mauer sich von der einen und der anderen Seite öffnet, bietet der Zugang einem Kriegsschiff ungehinderte Hafeneinfahrt, der Umfang aber bietet mehr als dreihundert Schiffen Platz.

Er ist so geschaffen, dass er keinen Bodensatz hineinlässt, wenn bei stürmischem Wetter der thrakische Nordwind weht. Wenn aber heftiger Südwind aufkommt und gegen die Öffnung weht, gibt es nichts, das den Sand aufhält bzw. den Luftstrom hindert, bei seinem Einzug den Sand hineinzuschleudern. Was passierte nun? Als jahrein jahraus eine kleine Menge dazu kam, nahm das Becken viel Bodensatz in sich auf. Den Ankerplatz konnte man aber nicht anderswohin

in der Stadt verlegen, und in diesem Falle wäre er dann auch nicht so sicher.

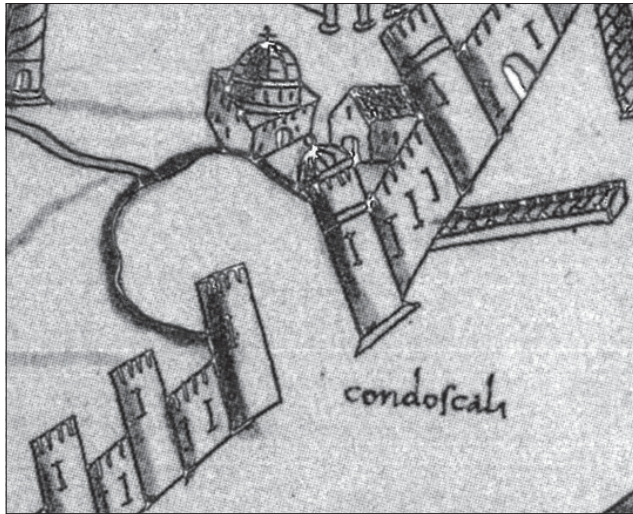
Der Herrscher beschloss daher, den Bodensatz abtragen und das Becken durch den Einsatz von zahlreichen Arbeitskräften reinigen zu lassen; was sich im Wasser angesetzt hatte, sollte von bestimmten Arbeitsmaschinen und von speziellen Eimern mit undichten Böden entfernt werden. Alle sollten aber samt Zugtieren nicht unentgeltlich und ohne Vergütung, sondern gegen Bezahlung ihre Arbeit leisten, bis auf die in den geweihten Stand erwählten Priester und Diakone; daran nahmen auch zahlreiche Mönche aus den städtischen und vorstädtischen frommen Stätten teil. Es war auch der gesamte Patriarchklerus da, und fast alle arbeiteten mit dem Patriarchen mühevoll, bis auf einige, welche die Arbeit beaufsichtigten; und die waren die vom Kaiser zur Aufsichtsführung bestellten. So kam nach kurzer Zeit das Becken wieder zum Vorschein wie früher vor der Anhäufung des Bodensatzes<sup>152</sup>«.

Noch immer begegnen genau jene Elemente, die schon in den frühbyzantinischen Bauphasen des 5. und 6. Jahrhunderts nachweisbar sind<sup>153</sup>: Ob sich die sigmaförmige Porticus am stadtseitigen Rand des Hafenbeckens erhalten hat, ist ungewiss. Zum Meer hin boten weiterhin zwei halbkreisförmige Molen Schutz vor den Südwinden; lediglich ein schmaler Durchlass ermöglichte die Ein- und Ausfahrt. Der Preis für den hohen Grad an Schutz war nach wie vor die stetige Tendenz zur Verlandung des Hafenbeckens durch Sand, der nun offenbar mit Eimern mit Siebböden ausgeschöpft wurde<sup>154</sup>. Dass der Hafen tatsächlich dreihundert Dromonen Platz bot, scheint in jedem Fall übertrieben (s. bereits o. Anm. 148).

An der Nutzung des Kontoskalion (genauer: des östlichen Beckens) in dieser Zeit als Werft besteht kein Zweifel, zumal die Beschreibung von Buondelmonti (1422) den Hafen als *Cantoscali vel Arsena* (= Marinewerft) anspricht<sup>155</sup>. Die besten Tage des Arsenalens waren aber bereits vorüber: Pero Tafur, der

148 Stephan von Nowgorod, in: Majeska, Russian Travellers 38-39, dort auch eine englische Übersetzung. – Guillard, Ports 200. – Effenberger, Illustrationen 30. – Müller-Wiener, Häfen 27. – Makris, Studien 178 hält die Anzahl der Schiffe für übertrieben. Da auch das Enkomion auf Ioannes VIII. dieselbe Zahl nennt, vermutet er als gemeinsame Quelle einen Reiseführer.  
 149 Etwa Ioannes Kantakuzenos, Historia IV 22. IV 28. IV 39 (III 165. III 212. III 284 Schopen).  
 150 Vgl. Beitrag Preiser-Kapeller in diesem Band. Zur Forschungsdiskussion über die Lokalisierung des Heptaskalon s. Stauridou-Zaphraka, Kontoskalio 1310-1311. – Ebendort 1313-1323 die schlüssige Argumentation einer Verortung im Goldenen Horn. – Jüngst plädierte Effenberger, Illustrationen 30 hingegen wieder für eine Gleichsetzung.  
 151 Vgl. Makris, Studien 178. – Müller-Wiener, Häfen 27. – Stauridou-Zaphraka, Kontoskalio 1303. – Müller-Wiener, Häfen 63.  
 152 Panegyricus anonymus 289 (Lampros): Ἄξιον δὲ μηδὲ τοῦτο παραδραμεῖν, ἥκιστα φέρων τὰ δευτερεῖα τῶν προὔπηργμένων. Ἔστι νεώριον ἐν τόπῳ λεγομένῳ κοινῇ διαλέκτῳ Κοντοσκαλίῳ διακείμενον κατὰ μεσημβρίαν τοῦ τείχους περιοριζόντος τοῦ ἄστεως, ἔχον ἄλλα δὴ τὴν περιγραφὴν τοῦ σχήματος κυκλικῆν, τοσαύτην τὴν εἰσοδὸν σχόντος ἑκατέρωθεν τῶν τειχῶν διηρημένων, ὥστε μίαν τριήρη τὴν ἐμβολὴν ἀπαρποδίστως πεποικυῖαν, τὸ γε μὴν ἐμβαδὸν χωροῦν οὐκ ἔλαττον τῶν τριακοσίων. Θρακικοῦ τοῖνον βορέου πνεύοντος κατὰ χεῖμα, οὐδεμίαν ὄλην οὕτω πεφυκὸς συνεισάγειν, ἐγειρομένου δὲ νότου, σφοδροῦ κατὰ τὸ στόμιον ἄντικρυς ἐρχομένου, τοῦ ὑπαντιάζοντος οὐδὲν ἐστὶ τὴν ψάμαθον

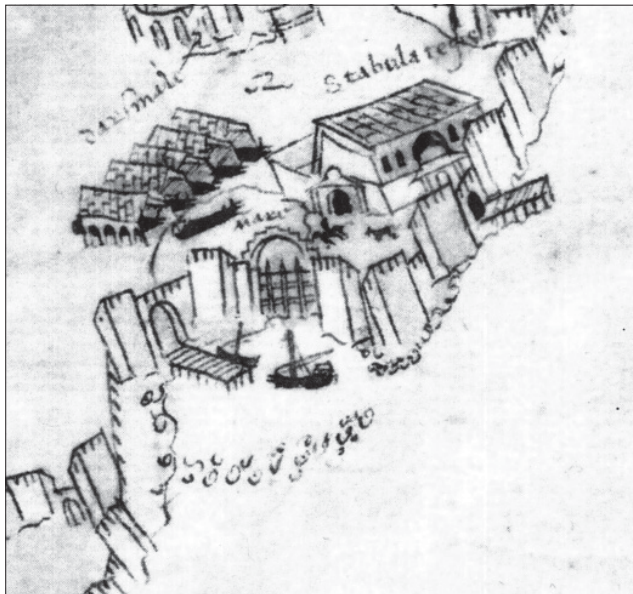
ἢ τοῦ κωλύοντος ἐπίπροσθεν ἐν ταῖς τοῦ πνεύματος εἰσβολαῖς πολλὴν ταύτην ἐν μέσῳ τῶν νεωρίων συνεισβάλλοντος. Τί οὖν ἐντεῦθεν γίνεται; Κατ' ἐνιαυτὸν μικρὰ προσθήκη γεγενημένη, πολλὴν ὁ χώρος τὴν ὕλην ἐντὸς εἰσεδέξατο. Ἐπειδὴ δ' ἄλλοθι ποῦ τῆς πόλεως μέρει τὸν ναῦσταθμον γεγενῆσθαι οὐκ ἦν, οὐδὲ τοσαύτην τὴν ἀσφάλειαν ἔχειν, ἔδοξε τῷ κρατοῦντι ἐκφορηθῆναι ταύτην ἐκ μέσου καὶ τὸν τόπον ὡς ἦν πρότερον καθαρθῆναι τῇ πολυχειρίᾳ, τὸ δὲ ἕδωρ, ὅπερ ἦν συνηγμένον, διὰ τινῶν μηχανημάτων καὶ κάδων ἀπειρεσίῳ τῶν εἰς αὐτὸ τεταγμένων ὡς δυνατὸν ἐξωθεῖν. Τοιγαροῦν οὐ πρόκα οὐδ' ἀμισθί, ἀλλὰ πάντας δουλεύειν μισθῷ μετὰ γε τῶν ὑποζυγίων ἀνευ τῶν τὴν ἱεράν τάξιν λαχόντων ἱερέων τε καὶ διακόνων· οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ μοναχῶν οὐκ ὀλίγη μερὶς συνεισῆλθεν ἀπὸ τε τῶν ἐντὸς σεμνείων καὶ προαστείων. Ὅ γε μὴν ἅπας κληρὸς περὶ τὸν ποιμένα παρῆν, μετὰ τοῦ ποιμένου σχεδὸν ἅπαντες εἰς τοῦργον διαπονοῦντες πλὴν ἐνίων, καὶ τούτων τοῦ πλήθους ἐπιστατοῦντων· οἱ δὲ ἦσαν οἱ πρόκριτοι, διατεταγμένοι πρὸς βασιλέως. Ὅθεν οὐ συχνὸς χρόνος παρήλθε, καὶ ὁ τόπος ὠρᾶτο ἤπερ ἦν πρότερον, δηλαδὴ πρὸ τῆς ὕλης. Übersetzung verändert nach Makris 289-290.  
 153 Vgl. hierzu Stauridou-Zaphraka, Kontoskalio 1323-1324. – Makris, Studien 179.  
 154 Müller-Wiener, Häfen 27. – Müller-Wiener, Bildlexikon 63. – Makris, Studien 179. – Stauridou-Zaphraka, Kontoskalio 1323-1324.  
 155 Cristoforo Buondelmonti, Librum insularum 65 (121 von Sinner): *In quibus moenibus est campus ab extra et olim portus Vlanga ... et propinqua huic Cantoscali, vel Arsena restat.* – Vgl. Guillard, Ports 201



**Abb. 6** Ausschnitt aus der Konstantinopel-Ansicht im *Liber insularum archipelagi* des Cristoforo Buondelmonti. – (Bibliothèque Nationale de France, Ms. Nouv. Aqu. Lat. 2383, fol. 34<sup>v</sup>; Ausschnitt nach Effenberger, Illustrationen Abb. 1).



**Abb. 8** Ausschnitt aus der Konstantinopel-Ansicht des Giovanni Andrea Vavasore. Holzschnitt um 1530, nach einer Vorlage von 1478/1479-1490. – (Bamberg, Staatsbibliothek, Ms. IV C 44; Ausschnitt nach Effenberger, Illustrationen Abb. 5).



**Abb. 7** Ausschnitt aus der Konstantinopel-Ansicht im *Liber insularum archipelagi* des Cristoforo Buondelmonti (Düsseldorf, Universitäts- und Landesbibliothek, MS. G 13). – (Düsseldorf, Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, Ms. G 13, fol. 66<sup>v</sup>; Ausschnitt nach Effenberger, Illustrationen, Anhang [Faksimile-Teil]).

sich 1437/1438 in Konstantinopel befand, beschreibt »eine Werft, die einmal großartig gewesen sein muss<sup>156</sup>.

Die ersten bildlichen Darstellungen des Kontoskalion<sup>157</sup> stammen zwar aus der Zeit nach der osmanischen Eroberung

Konstantinopels 1453, doch sind ähnliche Strukturen auch für die spätbyzantinische Zeit anzunehmen<sup>158</sup>. Auf den frühesten erhaltenen Stadtansichten Konstantinopels nach Cristoforo Buondelmonti (etwa Paris, BNF, Nouv. Aqu. Lat. 2383, fol. 34<sup>v</sup>, nach 1457/1458) findet sich östlich einer Mole mit der Bezeichnung »Vlanga« das runde Hafenbecken des Kontoskalion (Abb. 6)<sup>159</sup>. Der Kommentar in manchen der Handschriften kennt dieses als *receptaculum galearum amplus sinus qui dicitur Contscali*<sup>160</sup>. Die jüngeren der Buondelmonti-Ansichten zeigen den Hafen unter der Bezeichnung *Receptaculum dictum conticali (condoscali o. ä.*<sup>161</sup>) stets als weit in die Stadt reichende Bucht, flankiert von zwei Türmen der Seemauern und ausgestattet mit einer oder zwei Molen.

Die Düsseldorfer Buondelmonti-Handschrift (wohl zw. 1485 und 1490, Abb. 7) bietet die detaillierteste Ansicht des Kontoskalion mit zwei getrennten Hafenbereichen. Das westliche Becken ist durch einen Wellenbrecher vom offenen Meer abgeschirmt; der östliche Bereich ist zur Gänze ummauert und kommuniziert mit dem westlichen Teil über ein eisernes Tor. Hier befindet sich der Werftbereich mit fünf Schiffshallen. Dies dürfte dem Zustand der Anlage im ausgehenden 15. Jahrhundert entsprechen<sup>162</sup>. Ähnlich ist die auf einem Holzschnitt von 1478/1479-1490 basierende Darstellung auf der Vedute von Vavasore (um 1530, Abb. 8), abgesehen da-

156 Pero Tafur, *Viajes 181-182: Al un canto de la çibdat está su ataraçana çerca de la mar, é muestra aver seydo magnifica cosa, é áun agora es suficiente casa de navios*; engl.: Vasiliev, Pero Tafur 113. – Dass die Werft nach Effenberger, Illustrationen 30 (wohl basierend auf Janin, Constantinople 233) »gegen das Meer verschlossen« gewesen sei, lässt sich aus dem Text nicht herauslesen.

157 Vgl. den Beitrag von Arne Effenberger (»Konstantinopel/Istanbul – Die frühen bildlichen Zeugnisse«) in diesem Band.

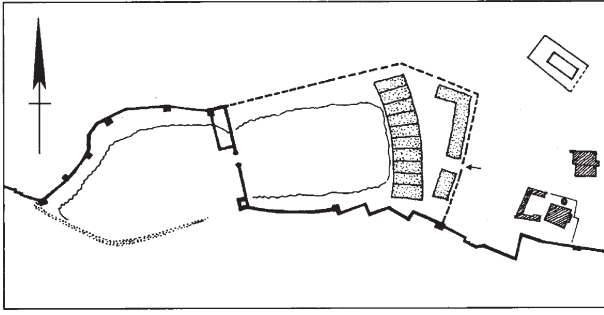
158 Zum Folgenden Effenberger, Illustrationen 30. – Vgl. Berger, Häfen 85.

159 Siehe die Ansichten bei Gerola, Vedute.

160 Gerola, Vedute 271-272.

161 Unter den verschiedenen Bezeichnungen finden sich: *Cociscali, arsana / conticali, arsana vel Contiscali, condoscali, Receptaculum dictum Conticasii, Receptaculum dictum conticali, Receptaculum fustarum dictum condoscalli, Receptaculum fustarum indictum Condorcali*: Gerola, Vedute 266-269.

162 Effenberger, Illustrationen 31.



**Abb. 9** Das Arsenal bei Kumkapi nach der Rekonstruktion von Müller-Wiener. – (Nach Müller-Wiener, Häfen S. 37). – M. 1:10 000.



**Abb. 10** Ausschnitt aus der Konstantinopel-Ansicht in der *Cosmographia* von Sebastian Münster (Holzschnitt 1550). – (Bamberg, Staatsbibliothek, Ms. J. H. Geogr. f. 2; Ausschnitt nach Effenberger, Illustrationen Abb. 6).

von, dass hier die Schiffshallen quer zur Seemauer verlaufen und dem westlichen Bereich die Wellenbrecher fehlen (vgl. auch die Rekonstruktion von Müller-Wiener: **Abb. 9**). Die späteren Darstellungen von Sebastian Münster (1550, **Abb. 10**), Ballino (1569, **Abb. 11**) sowie Braun und Hogenberg (1572-1618, **Abb. 12**)<sup>163</sup> folgen dem groben Aufbau, beinhalten aber nur zwei Hallen, die parallel zur see- und stadtseitigen Mauer verlaufen<sup>164</sup>.



**Abb. 11** Ausschnitt aus der Konstantinopel-Ansicht bei Giulino Ballino (Kupferstich 1567). – (Wolfenbüttel, Herzog August Bibl., Ms. 25 Bell 2o; Ausschnitt nach Effenberger, Illustrationen Abb. 7).

## Das Ende des Hafens in osmanischer Zeit

Nach der Eroberung Konstantinopels blieb das Kontoskalion in osmanischer Zeit weiterhin in Verwendung<sup>165</sup>. Dem venezianischen Reisenden Giovanni Maria Angiolello (1451/1452 bis ca. 1525) war der noch immer aktive Hafen als *Conduschali* noch ein Begriff<sup>166</sup>, doch trug er nun zumeist den Namen »Galeerenhafen« (Kadirga-Liman)<sup>167</sup>. Möglicherweise bezeichnete der Begriff des Kadirga-Liman auch nur den östlichen Bereich, also die Werft, denn 1583/1584 berichtet Johannes Löwenklau von zwei verschiedenen Toren – der *Contoscalii porta* und der *Catargolimenis porta* – wobei erstere den Zugang zum westlichen, offenen Becken gewährleistet (das osmanische Kumkapi), und letztere das Tor des Arsenal (»Eisentor«) bezeichnet haben muss<sup>168</sup>. Im Jahr 1496/1497 wurde dort die osmanische Flotte unter Bayezid II. ausgebaut<sup>169</sup>. Die byzantinischen Grundstrukturen wurden wohl beibehalten. Darstellungen in der Weltchronik von Hartmann Schedel (1493, s. S. 44, **Abb. 5**) und bei Matrakçı Nasuh (1537) entbehren zwar der Genauigkeit, doch ähnelt die Istanbul-Vedute im Hünernamen (1584/1585, **Abb. 13**) den detaillierten Buondelmonti-Ansichten. Allerdings ist hier der Hafen samt Werft bereits unbrauchbar geworden. Schon als Pierre Gilles (1490-1555) sich in Konstantinopel aufhielt, scheint das Arsenal nicht mehr in Funktion gewesen zu sein. Die Bezeichnung als »Galeerenhafen« leitete er von Berichten

163 Braun/Hogenberg, *Civitates orbis terrarum* 119.

164 Effenberger, Illustrationen 30.

165 Müller-Wiener, Häfen 27.

166 Giovan Angiolello, *Viaggio* 45 (Reinhard).

167 Magdalino, *Constantinople* 76. – Müller-Wiener, Häfen 39. – Janin, *Constantinople* 232.

168 Johannes Leunclavius, *Pandectes 876-877: Vicesima graecis Contoscalii porta dicitur. In libro de urbis aedificiis locus hic Contoscalinon appellatur et causa*

*nominis adjicitur. Etenim ipsa porta velut intra sinum quemdam abscedit versus urbem, et ab altera parte proximum sibi portum habet pro triremibus, in mare se porrigentem, et muro circumdatum [...] Vicesima prima Catargolimenis porta nuncupatur, a portu triremium, quae vulgo sunt Graecis Κάτεργα, sicut et Κατεργάδες nunc appellantur classiarum, vel navales socii triremium.* – Vgl. Effenberger, Illustrationen 31 und 74 (Tabelle 3). – Janin, *Constantinople* 234.

169 Müller-Wiener, Häfen 39. – Effenberger, Illustrationen 30.



**Abb. 12** Ausschnitt aus der Konstantinopel-Ansicht in Braun/Hogenberg, *Civitates orbis terrarum* (Kupferstich 1572). – (Nach Braun/Hogenberg, *Civitates orbis terrarum* 119).



**Abb. 13** Ausschnitt aus der Konstantinopel-Ansicht im osmanischen *Hünername* (1584/1585). – (Ausschnitt nach Effenberger, Illustrationen Abb. 12).

Einheimischer her, denen zufolge man im Becken gesunkene byzantinische (!) Kriegsschiffe sehen könne<sup>170</sup>.

Um 1585 war der Werftbereich nur noch ein Sumpf, dessen Gestank den Großvezir Sokollu Mehmet Paşa dazu gebracht haben soll, ihn aufschütten zu lassen<sup>171</sup>. Das neue, große Arsenal hatten die Sultane bereits im frühen 16. Jahrhundert ins Goldene Horn verlegen lassen. Heute erinnert nur noch die bogenförmig verlaufende Kadırga Limanı Caddesi

an das einstige Nordufer des »Galeerenhafens«. Das westliche, offene Hafenbecken bei Kumkapı wurde wohl noch weiterverwendet, bis es mit dem Aushubmaterial aufgefüllt wurde, das beim Bau der Nur-u Osmaniye Camii (Bauzeit 1718-1755) anfiel<sup>172</sup>. Der langlebigste aller Propontishäfen Konstantinopels hatte nach Jahrhunderten der Instandhaltung, Umbauten und Umbenennungen endgültig aufgehört zu existieren.

Name	Kaiser / Zeit	Maßnahme	Funktion
Julianoshafen	Julian (a. 362)	Anlage des Hafenbeckens mit Molen und Einfassung durch eine sigmaförmige Säulenhalle	zivil (Getreide)?
	Anastasios (a. 509)	Säuberung des Hafenbeckens mithilfe von Schöpfrädern, Erweiterung der Molen (?)	zivil (Getreide)?
Sophienhafen	Justin II. (a. 569 ?)	Renovierungsarbeiten, dekorative Ausgestaltung, Erweiterung des Hafenbeckens nach Osten (?)	zivil (Markt für Importgüter) militärisch?
Kontoskalion	Michael VIII. (a. 1270)	Renovierungsarbeiten, Einrichtung eines geschlossenen Werftbereichs im östlichen Teil des Beckens (?)	militärisch (Werft)
	Andronikos II. (1282-1328)	Umbauarbeiten (?), Umbau Michaels VIII. abgeschlossen (?)	militärisch (Werft)
	Ioannes VIII. (1425-1448)	Säuberung des Hafenbeckens mithilfe von Eimern mit Siebböden	militärisch (Werft)

**Tab. 1** Abfolge der wichtigsten Bauphasen und Renovierungen des Julianos-, Sophien-, Kontoskalionhafens.

170 Petrus Gyllius, De topographia 99-100: *Dicuntur videri triremes in illum demersae, Byzantii huius aetatis vulgò appellant Caterga limena, quasi portum triremium [...]*. – Vgl. Janin, Constantinople 232. – Effenberger, Illustrationen 31. – Müller-Wiener, Bildlexikon 63. – Vgl. Berger, Häfen 85.

171 Müller-Wiener, Häfen 27.

172 Müller-Wiener, Bildlexikon 63. – Effenberger, Illustrationen 31.

## Zusammenfassung / Summary

### Julianoshafen – Sophienhafen – Kontoskalion

Kaiser Julian legte im Jahre 362 den Grundstein für einen der langlebigsten Häfen Konstantinopels. An der Propontisküste gelegen, verfügte der nach ihm benannte Hafen über eine sigmaförmige Porticus sowie Molen, deren Verlauf aber unbekannt ist. 509 sind Reparatur- und Aushubarbeiten unter Anastasios I. belegt. Unter Justin II. kam es zu Renovierungsarbeiten und möglicherweise auch zu einer Vergrößerung des Hafenbeckens die eine Umbenennung des Hafens zu Ehren der Kaiserin («Sophienhafen») rechtfertigten. Der Hafen scheint in der Frühzeit weitgehend zivil genutzt worden zu sein (Getreidelieferungen, Markt für »maritime Handelsware« ab 6./7. Jh.). Infolge der Aufwertung der Gebiete am Goldenen Horn verlor der Sophienhafen seine Bedeutung. Die Erwähnungen in den Quellen sind rar, zeugen aber dennoch von einer mehr oder minder kontinuierlichen Verwendung bis ca. 1200. 1270 wird der Hafen unter Michael VIII. zu einer Marinewerft umgestaltet. Im 14. und 15. Jahrhundert sind sowohl Bautätigkeiten in der Werft als auch wiederholte Reparaturarbeiten am Hafen belegt. Unter osmanischer Herrschaft wechselte der Hafen ein weiteres Mal seinen Namen (Kadirga-Liman) und blieb zumindest in Teilen bis ins späte 16. Jahrhundert genutzt, bevor er endgültig aufgeschüttet wurde.

### The Harbour of Julian – the Harbour of Sophia – the Kontoskalion

In 362 Emperor Julian laid the foundation stone for one of the longest lasting harbours of Constantinople. Situated on the Propontis shore the harbour named after him it possessed a sigma-shaped porticus, as well as moles, whose course, however, is unknown. For 509 under Anastasios I repair and dredging operations are documented. Under Justin II renovation work was carried out and the harbour basin was perhaps enlarged, which justified a renaming of the harbour in honour of the Empress Sophia. In the early period the harbour seems mostly to have been used for civilian purposes (corn supply, market for »maritime merchandise« from the 6<sup>th</sup>/7<sup>th</sup> century). Following the upgrading of the areas at the Golden Horn, the Harbour of Sophia lost its importance. Its references in the sources become rare, yet they bear witness to a more or less continual use up to about 1200. In 1270 under Michael VIII the harbour was redeveloped into a naval dockyard. In the 14<sup>th</sup> and 15<sup>th</sup> centuries there are reports of both construction work and repeated repair work on the harbour. Under Ottoman rule the harbour again changed its name (Kadirga-Liman) and remained in operation at least in parts up to the late 16<sup>th</sup> century, before being finally filled in.

Translation: C. Bridger